Das zerknirschte Herz,

oder

rührende Beweggründe

eine

vollkommene Reue

über seine Sünden

zu erwecken.

In

sieben Betrachtungen

auf jeden Tag der Woche

ausgetheilet

von

P. Johann Peter Pinamonti,

der Gesellschaft Jesu Priester.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey Nicolaus Doll. 1791.

Einleitung.

Wenn es die größte Glückseligkeit der siegprangenden Kirche ist, die Gnade nimmermehr verlieren zu können: so muß es wohl nicht das allerletzte Glück für die streitende Kirche seyn, daß sie den Verlust der Gnade wiederum ersetzen kann. **Er hat ihm Raum gegeben, Buße zu thun.** Job. 24, 23. O übergroße Gabe! o außerordentliches Vorrecht! worüber die Teufel ganz gewiß den Menschen mit höllischer Wuth beneiden: weil dadurch unsere Erde, so weit sie wegen der Möglichkeit zu sündigen unter dem Himmel steht, eben so sehr über die Hölle erhoben ist, da sie die Schätze, die sie thörichter und verkehrter Weise weggeworfen hat, nach erlittenem Schiffbruche wieder zurückbekommen kann.

Allein wer aus den Christen schätzt diese kostbarste Gabe nach Verdienst, wer giebt sich Mühe darum? wollte der Himmel, daß nicht auch uns der Spruch des Propheten angienge: ich habe acht darauf gegeben und zugehört; es ist keiner, der Buße thäte über seine Sünde und spräche, was habe ich gethan. Jerem. 8, 6. Gleich als sagte er: ich habe mit der größ-

ten Aufmerksamkeit einen Büßer gesucht, aber auf keine Weise einen finden können: es ist keiner; denn die wenigen, die es allenfalls giebt, sind in Ansehung der gar zu vielen verstockten Sünder kaum mehr zu rechnen.

Woher kömmt denn nun aber diese heillose Verachtung? Was ist die Ursache, daß die so gnädig verliehene Zeit zur Buße, welche, wenn sie den unglücklichen Abgrund der Hölle durchdringen könnte, stracks alle Verdammten ewig selig machen würde, so gering geschätzet wird? Der Grund davon liegt am Tage: es ist keiner, der Buße thäte und spräche, was habe ich gethan? Man achtet der Buße nicht, weil man nicht erkennt, was es um die Sünde für ein erschreckliches Uebel sey: was habe ich gethan.

Diese eben so für die Seelen klägliche, als besonders für Gott höchst beleidigende Unordnung hat mich veranlasset, dieses kleine Werklein herauszugeben, wodurch ich sowohl die gräßliche Bosheit der Sünde, als auch die Regeln, selbe mit zerknirschtem Herzen zu verabscheuen, zeigen wollte. Da nun aber die allergrößte Abscheulichkeit dieses höllischen Ungeheuers in dem Uebel, das sich näher auf die göttliche Majestät bezieht, in der Unbild gegen Gott besteht: so werde ich dasselbe gerade unter diesem fürchterlichen

Ge-

Gesichtspunkte vor Augen stellen, und zwar in verschiedenen auf alle Tage in der Woche eingetheilten Betrachtungen, damit solchergestalt sowohl die Abhandlung in eine ordentlichere Form gebracht, als auch dem Leser mehr Gelegenheit verschaffet werde, sein Leben in stäter Bereuung der begangenen Beleidigungen Gottes zuzubringen, nach dem Beyspiele der heiligen Maria Magdalena, der ersten büßenden Seele, die im neuen Gesetze vorkömmt, von welcher man zwar den Anfang ihrer vergossenen Zähren (*sie fieng an, mit ihren Thränen zu benetzen*) nicht aber auch das Ende in dem Evangelium liest. Denn da sie fast täglich zur Verzuckung fortgerissen wurde: hat sie ihre nassen Augen und ihre mit den herabfließenden Thränenperlen benetzten Wangen nicht selten gen Himmel, und endlich so gar in das Todtengrab gebracht; welche Büßerinn nachzuahmen, der Sünder nicht so sehr nach der fortgesetzten Dauer dieser niemals unterbrochenen Buße, als vielmehr nach der Erkenntniß ihrer Vollkommenheit streben soll, damit er die Hoheit der Reu und Leid vermittelst einer vollkommenern Uebung in derselbigen, glücklich erreichen möge.

Man muß sich also merken, daß jeder Schmerz über seine Sünden aus der reinsten Quelle, aus der Liebe entspringe; Daher, wenn eine Seele aus Antrieb gegen ih-

ren über alles geliebten Gott ihre Sünden bloß deßhalben, weil sie bey ihm verhaßt und ihm zuwider sind, verabscheuet: so heißt eine solche Reue, eine vollkommene; (Contritio) wenn sie sich aber aus Liebe gegen sich selbst und ihr eigenes, ewiges Heil zur Verabscheuung ihrer Sünden bewegen läßt, und dieselbigen, als ihr und ihrem Heile entgegen gesetzte Uebel wahrhaftig bereuet: so wird dieser Schmerz eine unvollkommene Reue (Attritio) genannt. In diesem Werklein werde ich mich bestreben, den ersten, jenen edlen und himmlischen Schmerzen, bey meinen Lesern zu erwecken, indem ich nach einer jedwedern Betrachtung einen Uebungsakt von der vollkommenen Reu und Leid zum Anhange beyfügen werde, auf daß unser Herz, gestärkt von überflüssigen Hilfsmitteln der Gnade, eines so großen Gutes theilhaftig und würdig gemacht werde.

Nur übriget noch, daß man sich dieser heiligen Beschäfftigung alles Ernstes widme, und die darzu bestimmte Zeit täglich darauf verwende. Man lasse sich aber keineswegs irre machen oder schrecken, wenn man sein Herz nicht alsobald in Zärtlichkeit, wie man sie wünschte, zerfließen sieht; jener Fels, der in der Wüste auf den ersten Streich kein Wasser gab, brachte desto häufigers auf den zweyten Schlag hervor: es kam sehr viel Wasser heraus. 4. B. Mos. 20, 11. Zu dem

dem ist keineswegen ein fühlbarer Schmerz, ein Schmerz, der sich in die Sinne ergießt, vonnöthen: es erkleckt ein Schmerz, der den Geist und den Willen einnimmt: denn im Geiste und im Willen wird durch die Einstimmung von ihnen beyden die Sünde hervorgebracht, sie wird folglich auch, so bald jene sie verabscheuen und widerrufen, ausgetilgt. Daher der Kirchenrath von Trient 14. Sitz. die Reue nicht einen Schmerzen der Sinnlichkeit oder der Empfindung, sondern des Gemüthes nennet.

Wer kann übrigens die ungemein großen Früchte, die aus dem oftmaligen Gebrauche der vollkommenen Reue herrühren, je würdiglich genug beschreiben? ich sage es unverholen: in der Uebung dieser Andacht sind alle geistlichen Güter eingeschlossen: es ist mir alles Gute zugleich mit ihr gekommen: nämlich alles ehrbare, nützliche, und angenehme Gute. Und erstens zwar ist darinnen alles angenehme Gut enthalten; Denn giebt es wohl ein süßers Vergnügen, eine reinere Freude, als weinen über seine Sünden? Der es erfahren hat, der wird der Aussage des heiligen Augustinus beypflichten: daß die Thränen der Büßer den Ergötzungen der Schaubühne und allem verführischen Genuße, der uns in dem Becher der Hure Babylons dargebothen wird, an Annehmlichkeit weit vor-

zuziehen seyn. Die Ursache davon ist, weil reumüthige Bußthränen von der Liebe Gottes herkommen, und eben deßwegen die Speise und eine unaussprechliche Nahrungskraft der Seele sind: du wirst uns speisen mit Thränenbrod. Psalm. 79, 6. So angenehm uns also das Leben der Seele ist: eben so viel wahre Herzenslust verschafft uns auch die Reue, die dasselbe, bis sie es für den Himmel reif macht, aufrecht hält und ernähret.

Zugleich aber bringt uns die vollkommene Reue alles nützliche Gut zuwege, sowohl weil sie alles Uebel von unserm Herzen wegnimmt, als auch weil sie uns aller Güter im Ueberfluß theilhaft macht. Alles Uebel bezieht sich auf die Sündenschuld, auf die Sündenstrafe, und auf die bösen Gewohnheiten, welche von jenen zween fürchterlichen Kometen, nämlich der gemeldten Schuld und Strafe, gleichsam die Schleppe ausmachen. Die vollkommene Reue nun tilget plötzlich das ganze Uebel der Sündenschuld. Ich habe dem Herrn gesündiget, seufzte vormals David 2. B. Kön. 12, 13. und alsogleich hörte er: der Herr hat auch deine Sünde hinweggenommen. Es wird auch nicht ein bestimmter Grad der Anstrengung, oder ein längerer Zeitraum in Erweckung der Reu und Leid erfodert: denn gleichwie die Todsünde, wenn

sie

sie auch noch so schnell vollbracht wird, der Seele alsobald die heiligmachende Gnade raubt: also wird auch die Ungerechtigkeit, wenn man sie nur aus Liebe des höchsten Guts mehr, als alle andern Uebel verabscheuet, vermöge einer vollkommenen, obgleich minder heftigen oder kurzen Reue ausgelöscht. Obschon aber diese Reue wider das Unheil der Sündenstrafe und wider die bösen Gewohnheiten nicht so viel vermag: so verwandelt sie gleichwohl die ewige Strafe in eine zeitliche, und benimmt der bösen Gewohnheit ihre Stärke, schlägt also die Seelenfeinde wenigstens in die Flucht, so lang man noch nicht Kräfte genug besitzt, dieselben aufzureiben.

Auf eine gleiche Art bringt sie der Seele alles wahre Gut zuwege: denn entweder pflanzt sie die Liebe in die Seele, oder wenn diese schon da ist, so verschafft sie derselbigen, so wie der heiligmachenden Gnade selbst, worzu die vollkommene Reue die letzte und unmittelbare Vorbereitung ist, einen ungemeinen Wachsthum. Kurz: sie führt das ganze herrliche Gefolge aller jener Tugenden, die der Liebe, als ihrer Königinn zur Pracht und Geleitschaft dienen, in die Seele ein. Nebst dem stellt sie den Verlust der Verdienste, welche die Sünde getödtet hat, wiederum her, und vermehret die Gnade neuer-

dings dergestalt, daß die Seele nach ihrer Bekehrung eine viel größere Kraft bekömmt, als sie bey ihrem kläglichen Sturze verloren hat.

Was braucht es viel? die oft benannte Reue macht allen Mangel gut, der unserer ewigen Wohlfahrt entgegen ist, und sich vielleicht in dem Gebrauche der Sakramente eingeschlichen hat; also zwar, daß, wenn alle vorherigen Beichten keine Wirkung gehabt hätten, und so gar die Taufe selbst ungiltig gewesen wäre, eine einzige erweckte vollkommene Reue gleich einem güldenen Schlüssel die verschlossenen Pforten des Himmels eröffnen würde. *Wer mich finden wird, der wird das Leben finden.* Sprüchw. 8, 35. Wenn nun aber die vollkommene Reu und Leid den Sünder selbst so glücklich macht, wie viel gutes wird sie erst über die Seele des Gerechten ausgießen?

Und dennoch sind alle diese Vortheile noch immer die geringsten, indem sie nur uns allein betreffen: das, was unter allem hervorleuchtet und über alles übrige hinausgeht, ist das ehrbare Gute, so in der vollkommenen Reue enthalten ist und das göttliche Wohlgefallen zum Gegenstande hat: denn ein zerknirschtes Herz ist zur Wiedererstattung der geraubten Ehre Gottes und zur Aussöhnung des wider seine Freundschaft

be-

begangenen Hochverraths kräftiger, als alle Opfer. Und auf das hat, wie es scheint, jeder Büßer vorzüglich zu merken, daß nämlich schon in der innerlichen Handlung selbst, woraus die Reue entspringt, sich die Liebe einfinde, und daß diese den Abscheu vor der Sünde, als vor einem Uebel, das Gott dem allerhöchsten Gute zuwider ist, nicht allein erwecke, sondern ihn auch gebiethe: **All euer Ding geschehe in der Liebe. 1. Korinth. 16, 14.**

Wie glücklich wäre ich, wenn ich mit diesem kleinen Büchlein einem so göttlichen Feuer und einem Opfer, welches dem Himmel so angenehm ist, daß er darüber ein Jubelfest begeht (**es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut**) einige Nahrung verschaffen könnte! aber wie weit glücklicher ist derjenige, dessen Herz nur ein einigesmal in diesem so edlen und feisten Brandopfer der vollkommenen Reue verzehret wird! Was soll ich erst von jenem sagen, der ein solches Opfer auf dem Altare seines Herzens täglich brennen läßt? denn man hat nicht zu zweifeln, daß es der Herr vermöge des wirksamen Hauches jener Gnaden, die er für diese, welche in Wahrheit büßen wollen, in Bereitschaft hält, gar bald entzünden werde. Lug. de poenit. disp. 8. Sect. 1. n. 15.

Keine Zunge weder im Himmel noch auf Erden kann fürwahr das Glück, und den se-

ligen

ligen Fortgang, den man dadurch in der Freundschaft Gottes machen wird, hinlänglich ausdrücken: Denn sie ist ein unendlicher Schatz, und die denselben gebraucht haben, sind der Freundschaft Gottes theilhaft geworden. B. Weish. 7, 14.

Schließlich merke ich noch an, daß, obschon die hier vorkommenden Uebungen zuvörderst auf die Verabscheuung der Todsünde eingerichtet sind, man dennoch in aufmerksamer Erwägung der göttlichen Vollkommenheiten, die in diesem Büchlein zur Betrachtung vorgestellet werden, leicht abnehmen könne, wie jedes Herz in der Liebe gegen diese anbethungswürdigen Vollkommenheiten stäts so sehr entbrennen solle, daß es sich wider dieselbigen auch im geringsten nie versündige, sollte es gleich dadurch alle erschaffenen und möglichen Güter sich erwerben können. Du wirst also vielgeliebter Leser, vermittelst der Betrachtung der Vollkommenheiten Gottes, nachdem du einmal eine größere Hochschätzung der göttlichen Herrlichkeit dir verschaffet hast, mit Beyhilfe der göttlichen Gnade in einerley Uebungen der Reu und Leid auch die läßlichen Sünden verabscheuen lernen, und wirst auf diese Weise dem Herrn das vollkommenste Brandopfer der Buße darbringen.

Erste Betrachtung.

Auf den Sonntag.

Die Sünde ist eine Unbild gegen Gott.

Der Sünder verachtet Gott.

Bedenke, daß, wenn du das Gesetz Gottes übertrittst, du jenen großen Herrn, der dasselbe gegeben hat, verachtest: Du thust Gott Unehre an durch die Uebertretung des Gesetzes, sagt Paulus. Röm. 2, 23. Die Ursache ist klar, denn, wenn Gott seine Gebothe aufstellt, so setzet er zugleich all sein Ansehen darzwischen, um dich zur Beobachtung derselben zu bewegen: Du hast befohlen, deine Gebothe vollkommen zu halten. Ps. 118, 4. Woraus folgt, daß, wenn du mit Hintansetzung des göttlichen Ansehens nach deinem Sinne lebest, du das Ansehen des gebiethenden Gottes gering schätzest. Es ist wahr, daß diese Verachtung nicht bey allen Sünden gleich sey, weil der Sünder bisweilen sich so weit vergeht, daß er Gott geradezu angreift, wie es in der Gotteslästerung geschieht;

schieht; wenn er nun aber auch nicht so weit kömmt, wie es bey den andern gewöhnlichern Uebertretungen zu geschehen pflegt: so verachtet er doch Gott wenigstens dem Willen nach und im Grunde; er will seinem eigenen Belieben gemäß handeln, und es ist so viel, als wenn er sagte: Obschon ich o mein Gott, deine Gebothe gar wohl weis, so will ich dir dennoch nicht gehorchen: ich will lieber meinem, als deinem Willen folgen; herrsche meinethalben in dem Himmel, in meinem Herzen sollst du nicht herrschen: versprich und drohe, was und wie viel du willst, es liegt mir nichts daran: dasmal werde ich deinen Willen nicht überwinden lassen, der meinige soll die Oberhand behaupten, dein Wille soll unterliegen: ich soll den Vorzug haben, du sollst mir nachgehen. Das, das ist die Sprache einer jeden Todsünde, das ihre gottlose Redensart: und daher wird in der heiligen Schrift, wenn daselbst die Bosheit der Sünden, die nicht allein geradezu Gott selbst, sondern auch den Nächsten angehen, erkläret wird, die Verachtung der göttlichen Majestät mit diesen Worten ausgedrückt: wenn ein Mensch mit Verachtung des Herrn seinem Nächsten ein hinterlegtes Pfand abläugnet; woraus man sieht, daß zum Beyspiele ein Diebstahl, eine Ehrabschneidung, oder andere Ungerechtigkeiten kein so schweres Uebel seyn in Ansehung des Schadens, der dadurch den Menschen zugefüget

wird: wohl aber das allergrößte Uebel darum seyn, weil sie wider Gott sind, dessen Befehle dabey verachtet werden. Ach verblendeter Sünder! wann wirst du die Augen öffnen, die unendliche Majestät, die du verachtest, zu überdenken? eine Unbild, die du allen Geschöpfen zusammengenommen anthun würdest, ist nur ein Schatten gegen jenes ungeheure Uebel, welches du durch die Sünde wider Gott unternimmst: und gleichwohl erschrickst und entsetzest du dich nicht darüber? es ist fürwahr augenscheinlich, daß die Unwissenheit das erste und hauptsächlichste Stück jenes tödtlichen Giftes sey, von welchem eine jede Sünde strotzt: Denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34.

Die Verachtung im Vergleiche.

Erwäge einen neuen Umstand, der die Verachtung Gottes ganz außerordentlich vergrößert, und dieser Umstand liegt in der Vergleichung. Wenn dich jemand, wer er immer ist, gering achtet: so zeigst du Widerwillen; allein wenn du zwischen dir und einem nichtswerthen Menschen einen Vergleich anstellst, dann von jemanden beleidiget, und unter jenen Nichtswürdigen hinabgesetzest wirst: so geräthst du ganz und gar in Wuth, und magst ihn weder sehen, noch hören. Unterdessen handelst du in der That mit Gott eben so, wenn du sündigest: und deswegen wollte Christus

stus Jesus in seinem Leiden zuvor unter die Uebelthäter gerechnet und ihnen gleich gehalten, nachher aber dem ärgsten Bösewichte zu Jerusalem dem Barabbas so gar nachgesetzet werden, damit er uns in seiner Menschheit deutlich vor Augen stellen möchte, was für grausame Unbilden der Gottheit zugefüget werden, wenn sie, so zu reden mit dem Barabbas, das ist, mit den verächtlichsten Gütern dieser Welt, vor Gericht gezogen wird, und allda ihr Recht verliert. Derohalben glaube festiglich, daß, wenn du gesündiget hast, du jener ungerechte Wäger gewesen seyst, den Oseas der Prophet 12, 7. beschrieben hat: *Chanaan hatte eine falsche Wage in seiner Hand*, wegen der verkehrten Denkungsart nämlich, die du von deinem Erschaffer gehabt, und wegen des ungerechtesten Vergleiches, den du mit ihm angestellet hast. Denn einerseits stellte dir der Glaube Gott den Herrn als das höchste Gut vor Augen; andrerseits zeigte dir eine unbändige Leidenschaft ein Geschöpf, als ein Gut, das viel angenehmer wäre: und du, ungerechter Richter hast freywillig den ruchlosen Ausspruch gethan: das Geschöpf sey von größerm Gewichte, als der Schöpfer: man müsse Gott den Rücken zuwenden, und nach dem größten Uebel greifen.

Ist wohl jemals vor einem Richterstuhle ein Urtheil ergangen, welches so sehr wider alle

alle Gesetze gewesen wäre? Daher Gott nicht unbillig diese ungerechte Art zu wägen auf das äußerste verabscheuet: eine betrügliche Wage ist ein Greuel vor Gott. Nun denke nach, wenn, Gott mit den Geschöpfen nur allein vergleichen wollen, schon so viel ist, als ihn auf das schwereste beleidigen: wem habt ihr mich denn ähnlich gemacht, spricht der Heilige; Isai. 40, 25. was für ein abscheulicher Frevel muß es erst seyn, Gott ebendenselbigen Geschöpfen völlig nachsetzen. Du hast mich hinter deinen Rücken geworfen, 3. B. Kön. 14, 9. hinter deine unehrbare Begierlichkeiten, hinter die schändlichsten Wollüste.

Verachtung wegen Nichts.

Ueberlege, daß, wenn der Teufel, eine Seele auch nur zu einer läßlichen Sünde zu verleiten, derselben, wie einstens dem Heilande, alle Reiche der Welt versprechen wollte, sie nicht einmal einen Augenblick anstehen, sondern den höchst ungerechten Antrag alsogleich verwerfen müßte, weil das kleinste Uebel, was Gott betrifft, wie es eine jede geringe Sünde ist, nach der gesunden Vernunft davon zu urtheilen, ungleich größer seyn muß, als alles erdenkliche erschaffene Gut groß ist. Nun erwäge die ungeheure Ungerechtigkeit des Sünders, welcher keinesweges für alle Reiche dieser Welt, sondern wegen eines schnöden Gewinn-

winnstes, eine ungezähmte Leidenschaft zu befriedigen, einer viehischen, schamlosen Wollust halber, es muthwillig wagt, seinem Gott und Herrn die allergrößte Unbild zuzufügen, seine Freundschaft zu verletzen, sein Joch abzuschütteln. Diese abendheuerliche und ungeheure Unbild hat den König David bewogen, daß er dem Beweggrunde, also mit Gott zu verfahren, nachforschte, Psalm. 11, 13. indem er spricht: warum hat der Gottlose Gott gereitzet? Warum fügest du mit offenen Augen Gott deinem Schöpfer ein so erschreckliches Uebel zu? und weil der Sünder nicht im Stande ist zu antworten, so giebt statt seiner Gott selbst die Antwort bey dem Ezechiel 13, 19. sie haben mich entheiligt um eine Handvoll Gerste, und ein Stück Brods: sie beleidigen und verletzen mich um ein Stück Brods und um eine Handvoll Gerste, oder um Dinge, deren Natur und Beschaffenheit nicht mehr geringer und schlechter, deren Dauer nicht mehr kürzer seyn kann: die Kleinigkeit wird uns dadurch angedeutet, daß es heißt, um ein Stück, nicht ein ganzes Brod, weil es nämlich die Begierde nicht vollkommen stillen, noch viel weniger ersättigen konnte. Die Geringschätzigkeit wird dadurch ausgedrückt, daß es uns unter dem Namen einer Gerste, als der Speise und Nahrung der unvernünftigen Thiere, zu erkennen gegeben wird. Die kurze Dauer endlich wird

uns

uns dadurch angezeigt, daß es eine Handvoll genannt wird, die nicht weiter sich erstreckt, als eine geballte Faust.

Itzt betrachte, wer derjenige sey, der wegen der kleinsten, schlechtesten und vergänglichsten Sache so entsetzlich verunehrt und mißhandelt wird; und wer ihm die Unbild zufüge: sie haben mich entheiliget.

Ach Gott, Gott ist es, der die Unbild leidet, Gott ist es, jener Herr der unendlichen Majestät, jener so gewaltige und große Herr, daß alle wirklichen und annoch möglichen Geschöpfe in Vergleich mit ihm weit etwas wenigers sind, als ein Thautropfe: wie ein Tröpflein Morgenthau. B. Weish. 11, 23. Und du, der du Gott beleidigest, was für einen Theil machest du wohl aus in diesem Tröpflein? Was oder wie groß bist du denn unter allen denen Creaturen, die da sind und seyn können? bist du nicht kleiner, als das kleinste Sonnenstäubchen ist? bist du nicht ein Punkt, und zwar ein aufgeblähter Punkt? dennoch aber hast du die Verwegenheit und bist ruchlos genug, daß du dich wider Gott empörest? er ist mit ausgestrecktem Halse wider Gott gelaufen. Job. 15, 26. Mit aller nur möglichen Unverschämtheit greifst du Gott an, mit aufgeblähtem Nacken entziehst du dich halsstarrig dem schuldigen Gehorsame. Fürwahr eine wüste Schnecke, wenn sie gleich den

Hals noch so sehr empor streckte, würde es nimmermehr wagen, mit ihren Hörnern gegen die Sonne zu stoßen.

Uebung der Reue.

O unermeßliches Meer aller Vollkommenheit, das du unsern Begriff unendlich übersteigst! O mein Gott, der du unendlich gut, unendlich heilig, unendlich mächtig bist! wie sehr und vielfältig sind alle Geschöpfe verpflichtet, dich anzubethen, dich zu lieben, dir zu gehorchen!

Und dennoch leider! habe ich elendester Sünder mich in deinen Augen so oft erfrechet, dich mit meinen Sünden zu beleidigen. Das war also der Dienst, den ich deiner allerhöchsten Majestät schuldig war? war das die Liebe, die ich deiner göttlichen Liebe hätte erwiedern sollen? Dieß war für deine unzählbaren Wohlthaten meine Dankbarkeit, daß ich dich geringer, als die Befriedigung meiner verdam̃lichen Leidenschaft schätzte? ist es denn möglich gewesen, daß mein Herz von einer so großen Tollkühnheit, von einem so schwarzen Undanke sich fortreißen ließ? Was werden doch die heiligen Engel und alle Selige, die in den Himmeln vor deinem Angesichte aus Ehrfurcht zittern, von mir gedacht haben, als sie mich schlammichten Erdwurm, den du mit so vielen und großen Gutthaten überhäuft hast, wider

der dich, o unbegreifliche Herrlichkeit, wegen eines eitlen Nichts pochen und trotzen sahen? Als Lucifer dich beleidigte, unterwarf er sich doch wenigstens keinen Geschöpfen, die geringer, als er, und seiner unwürdig waren: aber ich Unsinniger, ich bin ein Sclave meiner viehischen und unbändigen Leidenschaften geworden, und um ihnen zu willfahren, habe ich keinen Scheu getragen, mich wider deinen göttlichen Willen feindselig aufzulehnen. Was soll ich sagen? außer daß ich es bekenne, Uebels vor dir gethan zu haben, und daß ich es feyerlich betheure, wie ich innigst und mehr, als alle Weltgüter wünschte, dich niemals beleidiget zu haben. Wüßte ich, daß ich dich abermal beleidigen würde, so wollte ich lieber tausendmal sterben. Ach, es schmerzet, es reuet mich, daß ich gesündiget habe: nicht aus Furcht vor der Hölle, die ich nur all zu sehr verdienet, noch auch wegen des himmlischen Paradieses, das ich verloren habe, sondern einzig und allein, weil ich dich mein allerhöchstes Gut beleidiget und deine unendliche Majestät um ein schändlich Nichts verachtet habe. Ich habe es gesagt, nun fange ich an! von nun an nehme ich mir auf das kräftigste vor, dir immer und ewig getreu zu bleiben, und dannenhero flehe ich dich um deiner grundlosen Barmherzigkeit willen fußfällig an, daß du diesen meinen Vorsatz durch die Allmacht deiner Gnade auf immerdar bestättigen wollest. Ach

mein Gott, sterben, sterben will ich, eher als ich noch sündige. Amen.

Zweyte Betrachtung.

Auf den Montag.

Die Sünde ist eine Unbild Gottes.

Sie ist eine Unbild des unendlichen Gottes.

Betrachte, daß Gott in seiner einfachesten Wesenheit unendliche Vollkommenheiten besitze: denn in ihm ist alles mögliche Gute wirklich da. Zu dem ist eine jede von diesen Vollkommenheiten ungeachtet ihrer Einfachheit wieder an sich selbst unendlich, und schließt unendliche Grade der Güte in sich ein, weil das, was keine Ursache, die es einschränkte, über sich hat, in keinem Stücke beschränkt werden kann; und eben deshalben, wenn (was nicht möglich ist) alle die Schätze, die Gott besitzt, unter die unzählige Menge der Geschöpfe vertheilet würden: würde ein jegliches aus ihnen unendliche Reichthümer davon bekommen, weil es unendliche Grade der Vollkommenheit erhalten würde; nichts desto weniger aber wäre die Summe, die nach dieser Austheilung in Gott übrig bliebe, noch im-

mer-

merfort unendlich: Denn was alle Gränzen überschreitet und kein Ende hat, das kann niemals vermindert oder kleiner werden. Woraus folgt, daß zwar, wenn auch nur ein einziges Sonnenstäubchen zu diesem auch noch so großen Weltgebäude hinzukäme, diesem durch jenes wirklich etwas beygelegt werden würde: allein wenn man gleich zu Gott die gegenwärtige und noch unzählbare andere Welten hinzuthun könnte, so würde er dadurch so viel als nichts bekommen, weil er schon alles unendliche Gut im unendlichen Ueberfluß besitzt. Groß ist der Herr und seiner Größe ist kein Ende. Psalm. 144, 3. Wie kann denn also jemals einer gefunden werden, der ihn beleidiget? ach, der Sünder thut das nur all zu oft, was man allerdings für unmöglich halten sollte: und er ist nicht allein frevelhaft genug, daß er sündiget, er verübt die Sünde und die Beleidigung gleichsam spielend und im Scherze: ein Thor begeht gleichsam mit lachendem Munde seine Unthat. Sprüchw. 10, 23.

Wunderst du dich noch, daß der Sünder ohne Ende in der Hölle leiden und brennen muß, nachdem er jenen großen Herrn beleidiget hat, dessen Vollkommenheiten kein Ende haben? Fürwahr die Sünde, welche als eine Beleidigung der unendlichen Majestät, gleichfalls selbst zu einer unendlichen Bosheit

anwächst, verdienet ganz gewiß, daß sie von der göttlichen Gerechtigkeit auch mit unendlichen Peinen gezüchtiget werde, weil sonst die Strafe kein Verhältniß, kein Ebenmaaß mit dem Verbrechen hätte: wir empfangen, was unsere Thaten verschuldet haben. Luk. 23, 41.

Sie ist eine Unbild des ewigen Gottes.

Betrachte, daß Gott also sey, daß er nothwendig da seyn muß, weil seine Wesenheit darinnen besteht, daß er ist: denn mit diesem Namen wollte er selbst von dem Moses beleget werden: Der da ist, der hat mich gesandt. 2. B. Mos. 3, 14. Wir waren die ganze Ewigkeit hindurch nicht da, und wenn wir auch in der Ewigkeit, die vorhergegangen ist, da gewesen wären: so hätten wir dennoch auch nicht da seyn können, und allemal könnten wir wiederum zu Nichts werden in der Ewigkeit, die nachfolgt.

Gott hingegen ist auf dieser Weise keineswegs da: denn sein Leben bringt die Nothwendigkeit mit sich allezeit zu leben, und dieses zwar vermöge und in Kraft jener gränzenlosen Güte, die er in seinem Schooße eingeschlossen hält, und vermittelst welcher er eben so wohl kein Ende nehmen kann, als ohne Anfang seyn muß. Nebst diesem begreift jenes ewige Daseyn in Gott alle Zeiten, aus denen die vergangene und die künftige ihm stäts

gegen-

gegenwärtig ist; daher er auch nichts von neuem wissen oder erkennen kann, so wenig, als er je etwas vergißt: sein Leben ist zugleich ganz und gar unendlich und vollkommen: ein zugleich ganzer und vollkommener Besitz eines Lebens ohne Ende, weil bey demjenigen, der kein Gut verlieren oder bekommen kann, keine aufeinander folgende Reihe Statt hat. Dieß, dieß ist der erhabene Vorzug unsers Gottes, dieß seine Glückseligkeit, die in keine Jahrhunderte eingeschränkt ist, sondern über alle unendlich weit hinausgeht. Daher stelle dir so viele Millionen Jahre vor, als es Sandkörnlein am Ufer des Meeres giebt, verdopple diese Zahl so oft, als sich unsichtbare Sonnenstäublein in der Luft befinden: vervielfältige diese Summe von neuem, oder wenn du willst, hundertmal und tausendmal, vervielfältige sie so oft wiederholten malen, als immer Ziffer sind, aus denen sie besteht: so ist diese ungeheure große Dauer noch nicht einmal ein einziger Augenblick in Vergleich mit der Ewigkeit Gottes zu nennen, weil nichts, was ein Ende hat, mit dem, was unendlich ist, in dem Verhältniß steht, noch stehen kann.

Nun magst du leicht begreifen, wie ruchlos, wie entsetzlich grausam der Sünder sey: denn, so viel an ihm liegt, zerstöret er diese Ewigkeit, dieses ewige, immerwährende Daseyn Gottes, weil, wenn noch etwas wäre,

 was

was Gott ein Ende machen könnte, es ihm die Sünde machen müßte. Die Sünde würde, wenn es möglich wäre, Gott selbst vernichten: denn sie würde Ursache seiner Betrübniß seyn: diese Betrübniß aber wäre unendlich, und würde ihn folglich zu Grunde richten, sagt Medina von der Buße. Dieses also ist die Pflicht, die wir gegen denjenigen beobachten, der uns, nachdem wir durch die ganze Ewigkeit nicht gewesen sind, das Daseyn gegeben hat? so handeln wir mit unserm Gott, der uns jeden Augenblick erhält, daß wir nicht in unser voriges Nichtseyn zurückfallen und wiederum zu Nichts werden?

Sie ist eine Unbild des unermeßlichen Gottes.

Erwäge, daß der Sünder eine fast ähnliche, ja noch viel merklichere Unbild auch der Unermeßlichkeit Gottes zufüge, als welcher vermöge seiner unendlichen Größe nicht nur allein zu allen Zeiten, sondern auch an allen Orten nothwendiger Weise da ist, und zwar an allen Orten, die es giebt, wirklich und in der That, an denen aber, die es geben und er noch erschaffen kann, gewisser maßen da seyn muß, weil er einmal alles in sich begreift und einschließt, er aber von Nichts begriffen oder eingeschlossen werden kann: Er ist höher, als

der

der Himmel, und tiefer als die Hölle. Job. 11, 8. Denn er verbirgt nicht allein alle schon hervorgebrachte Geschöpfe in seiner Hand, sondern er gilt auch allen möglichen Zwischenräumen gleich, die von allen möglichen Geschöpfen, wenn er sie hervorbringen wollte, würden eingenommen werden: also zwar, daß wenn es ihm beliebig wäre, noch mehrere Millionen andere Welten nebst der gegenwärtigen zu erschaffen, er sie augenblicks mit der Unermeßlichkeit seiner Natur ausfüllen, und in ihnen allen, ohne sich auszudehnen, alsogleich gegenwärtig seyn, und sie ganz umfassen, wie auch sie insgesammt, ohne sich zu ermüden, vermittelst eben dieser Allgegenwart nach seinem mächtigen Willen durch sich selber lenken würde. Fürwahr diese Wahrheit ist es, die uns gleichsam die Hand führt, die unendliche Vortreflichkeit Gottes zu greifen, daher der Apostel gesagt hat, daß man auf diese Art Gott nicht nur finden, sondern völlig mit den Händen greifen könne: Gott zu suchen, ob sie ihn vielleicht fühlen möchten, wiewohl er nicht weit ist von einem jeglichen unter uns. Apostelg. 17, 27. Eben diese Wahrheit pflegt auch die Herzen der Büßer ganz besonders zu treffen und zu rühren, wenn sie sich erinnern, daß sie ohne Scham, ohne Zurückhaltung in dem Angesichte jener höchsten Majestät gesündiget und solche Schandthaten begangen haben, und noch darzu unzählige ma-

le

le begangen haben, welche sie sich niemals getrauet hätten, in den Augen eines Sterblichen zu begehen. Wehe mir! meine Uebertretungen haben sich ungemein vermehrt vor dir. Isai. 59, 12. O was für eine freche und unverschämte Hure muß nicht eine Seele seyn, die wegen so großer Verbrechen nicht schamroth wird! Du hast eine Hurenstirn bekommen, und willst dich nicht mehr schämen. Jerem. 3, 3.

Uebung der Reue.

O göttliche, ewige Wahrheit! o göttliches Licht! du allein durchdringst die Tiefe meiner Bosheit, denn du allein begreifst deine unendliche Majestät, die ich verunehret habe, und meine unendliche Niedrigkeit, die dich verachtet hat. Elender Vergleich! Du und ich: Du alles, und ich nichts. Und dennoch konnte mein Herz einer so entsetzlichen Vermessenheit Platz geben, daß ich vorsetzlich dein dreymal heiliges Wesen angriffe, mich zu deinem offenbaren Feinde aufwürfe, dein Leben verfolgete, und so viel es auf mich ankam, mich zu einem ewigen Kriege wider dich rüstete, da meine Widersetzlichkeit allein es hinderte, daß die Sünde, die einzige Ursache der Zwietracht unter uns, nicht aufgehoben wurde. Dieß ist das Uebel, das ich gethan habe, ohne mich darüber zu entsetzen: ja ich habe

be vielmehr meine Trennung von Dir vor deinen Augen fortgesetzt, und eine so erschreckliche Treulosigkeit in deiner eigenen Gegenwart begangen: und ich habe Uebels vor dir gethan. Psalm. 50, 6. Was will ich also zu meiner Entschuldigung vorbringen? Was kann ich, mich zu vertheidigen, anführen? Ach es übriget mir nichts anders zu thun, als daß ich meine Ungerechtigkeit mit Demuth eingestehe, und zu dir meine Zuflucht nehme, auf daß du sie vertilgest! Ich habe leider gethan, was ein elender, unwissender, mit Finsterniß und Bosheit behafteter Mensch thun hat können: Du, der du alles Gute in Dir begreiffst, thu nunmehr, ich bitte dich, was du als Gott, allein zu thun vermagst.

Sieh, es reuet mich aus ganzem Herzen, Dich jemals beleidiget zu haben: ich verabscheue aus Liebe zu dir meine Missethaten über alles, und wünschte, daß meine Reue groß wäre, wie das Meer, damit ich dir wenigstens einiger maßen die Ehre wieder erstattete, die ich dir durch meine Sünden geraubet habe. O mich Glücklichen, wenn ich lieber alle erdenkliche Uebel hätte leiden, als dich mein allerhöchstes Gut beleidigen wollen! Ich nehme mir festiglich vor, mit deiner Hilfe dich niemals mehr zu beleidigen. Du o Herr, der du so viel Langmuth und Geduld gehabt hast, mich zu übertragen: zeige itzt

deine Macht mich zu unterstützen, damit ich aller Orte und zu allen Zeiten dich liebe, dich ehre, dir gehorche, gleichwie es deine unendliche Majestät erfodert. Amen.

Dritte Betrachtung.

Auf den Dienstag.

Die Sünde ist eine Unbild Gottes.

Eine Unbild des liebenswürdigsten Gottes.

Betrachte, daß Gott mehr, als man denken kann, unserer Liebe würdig sey, indem er in einem unendlichen Vorzuge alle Schönheit, die immer zur Liebe reizen kann, in sich begreift. Und deswegen halte gänzlich dafür, daß, wenn der Herr seine göttliche Schönheit unversehens jener zahlreichen Schaar der bösen Geister offenbaren wollte, obschon sie durch sechs tausend Jahre die erschrecklichsten Gotteslästerungen mit eben so großer Wuth, mit welcher großen Heftigkeit sie das fressende Feuer der Hölle martert, wider ihn ausgestoßen haben, er doch nichts desto weniger gleich bey dem ersten Anscheine seines unerschaffenen Lichtes die Hartnäckigkeit

und

und Verstockung ihres erboßten, aufrührischen Willens dergestalt bezwingen und besiegen würde, daß ein jeder von diesen unglücklichen Engeln seinen Schöpfer weit inbrünstiger zu lieben würde genöthiget werden, als sie alle zusammengenommen ihn bisher mit teuflischer Feindseligkeit gehasset haben; ja sie würden, wenn es dem Herrn also belieben wollte, ganz gerne in jenem feurigen Kerker bleiben, damit sie solchergestalt der göttlichen Gerechtigkeit Genüge leisten, und dem Willen Gottes gehorchen könnten: fast auf die Art, wie das Gold, wenn es vollkommen gut ist, die Flammen ohne Geprassel und Geräusche aushält. So liebenswürdig ist unser Gott, und so gewaltig ist über alle denkende Wesen die Macht und Wirkung seiner Schönheit. Und gleichwohl hast du ihn nicht allein nicht geliebt, sondern ihn auch so grimmig, als es dir möglich war, mishandelt, da du ihm durch deine Verbrechen so viel Uebels, als die göttliche Majestät von dir empfangen konnte, nämlich Schimpf und Verachtung angethan hast. O greuliche Unordnung, o schreckliche Verkehrung des Herzens! wie lange wird wohl noch die unendliche Liebenswürdigkeit des ersten Wesens für nichts geachtet werden? wie lange wird man in der Welt jenen abscheulichen Greuel der Verwirrung noch sehen müssen, daß wir uns selbst dem Erschaffer vorziehen, da wir doch ihn unendlich heftiger,

als uns selber, und uns nur allein wegen seiner lieben sollten? ihr Menschenkinder, wie lang wollet ihr eines schweren Herzens seyn? Ps. 4, 3.

Sie ist eine Unbild Gottes, unsers allergrößten Liebhabers.

Betrachte, daß, obschon Gott sich allein in allem Ueberflusse genug ist, und inner seiner selbst den unendlich liebenswürdigen Gegenstand, seine eigene unbegreifliche Güte nämlich, einschließt; er dennoch aus Uebermaaß eben dieser Güte beschlossen habe, die Geschöpfe, und unter ihnen dich zu lieben. Dich, sage ich, der du nicht allein wegen deines ursprünglichen Nichts ein stinkendes, sondern auch wegen deiner vielen und schweren Sünden ein von Gift durchaus angestecktes Würmlein bist. Bevor du noch warst, hat er dich von Ewigkeit her geliebt, und zwar so, daß, gleichwie er dich geliebt hat ohne Anfang, er dich, so viel wenigstens an ihm liegt, auch lieben will ohne Ende: ich habe dich mit ewiger Liebe geliebet. Jer. 31, 3. Noch mehr. Er hat dich nicht allein geliebt vor allen Zeiten, sondern dir so gar dieselbe Liebe, die er gegen sich selber trägt, erwiesen: und dieses wegen des überschwenklichen Ausflusses seiner Güte, welche, wenn sie gleich jenes Gut, was sie sich selber will, nämlich das Wesen

Wesen Gottes, dir nicht will, weil sie es nicht wollen kann, dir aber dennoch ein göttliches und unermeßliches Gut, das ist, den vollkommenen Besitz des unermeßlichen Gottes und die ewige Glückseligkeit des Himmels zu verschaffen sucht. Dieses Gut übertrifft unendlich alle Güter, die sich immer alle Kreaturen zusammen, wünschen und verlangen mögen. Wer wird also jemals im Stande seyn, die Summe deiner Pflichten und Verbindlichkeiten gegen Gott zu zählen? Fürwahr, ein einziger Gnadenblick, den er auf dich zu werfen geruhen wollte, könnte nimmermehr durch alle nur mögliche Dienstleistung ihm erstattet oder vergolten werden. Schließe itzt, was das für ein tiefer Abgrund von einer abendtheuerlichen Undankbarkeit seyn müsse, anstatt daß du Gott hinwiederum lieben und ihm dienen sollest, ihn so entsetzlich zu beleidigen. Ach, die Liebe wird nicht geliebt, die Liebe wird nicht geliebt, rief die heilige Magdalena von Pazzis, indem sie innerhalb der Mauren ihres Klosters hin und her lief, voll des Schauders und der äußersten Erstaunung aus. Die Verwunderung hierüber sollte auch, nachdem seither die Bosheit und die Menge der Sünden über Hand genommen hat, noch viel größer seyn, und es wäre allerdings geziemend, daß man durch die ganze Welt mit lauter Stimme schriee: die Liebe wird nicht nur allein nicht geliebt und hinwiederum geliebt,

sondern sie wird auch mit mehr, als einer feindlichen Raserey misshandelt und beleidiget: der Hochmuth derer, die dich hassen, steigt beständig und wächst immerfort. Psalm. 73, 23.

Sie ist eine Unbild Gottes, unsers freygebigsten Liebhabers.

Betrachte, daß die Liebe Gottes gegen uns nicht unthätig in ihm verbleiben könne, weil bey ihm Wollen und Thun Eines ist; und derohalben durchgehe aufmerksam das ganze Kriegsheer der Gutthaten Gottes, womit er dich, um dich in die Banden seiner Liebe legen zu können, von allen Seiten her umlagert: allein bey diesem Heere wirst du nicht einmal die Schaaren, aus denen es besteht, geschweige denn die einzelnen Häupter, die gewiß nicht gezählet werden können, in eine Rechnung zu bringen im Stande seyn: sind auch seine Kriegsleute zu zählen? Job. 25, 3. O wie viel, wie zahlreich sind sie! sie sind unzählig und unendlich. Denn es giebt Gaben der Natur, und der Gnade: besondere und gemeine Gaben: Gaben, die sich dadurch auszeichnen, daß sie uns ein unermeßliches Gut verschaffen, Gaben, die sich durch das hervorthun: daß sie uns vor dem größten Uebel bewahren: Gaben endlich, welche darinnen bestehen, daß Gott aus Liebe zu uns die bitter-

sten

sten Peinen über sich nahm, oder noch immerdar so viele Missethaten und Beleidigungen mit einer Langmuth, die nur in einem unendlich gütigen Wesen anzutreffen ist, von uns erduldet. Wie kann doch wohl dein Herz einem so mächtigen Anlaufe aller dieser Wohlthaten, einer so langwierigen Bemühung so großer Gnaden widerstehen? hätten nicht so freygebige Gunstbezeugungen, so überflüssige Gaben dir schon längst, ich will nicht sagen, den Willen, sondern auch so gar das Vermögen zu sündigen, und Gott deinen höchsten Wohlthäter zu beleidigen, benehmen sollen? wie kann ich dieß Uebel thun und sündigen wider meinen Gott? 1. B. Mos. 39, 9. Und doch o Schmerz! hast du Böses gethan und hast es thun können. Jerem. 3, 5. Du hast Gott beleidiget um einen Schatten einer eiteln Ehre, um ein Tröpflein einer vergifteten Wollust, um den allerschlechtesten Gewinnst, der von der Erde kam, und auf Erden zurückbleiben wird: Du hast, sage ich, deinen Gott, und den unendlichen Geber mit seinen selbst eigenen Gaben und zu eben der Zeit, zu welcher du sie von ihm empfangen hast, beleidiget. Vergilt man denn für das Gute Böses? Jer. 18, 20. Eine so verabscheuungswürdige Undankbarkeit hat fürwahr nicht einmal in der Hölle unter den Teufeln Statt. Denn wenn diese wider ihren Schöpfer wüthen, so geschieht es darum, weil er

sie mit der Stärke seines allmächtigen Armes schlägt; du hingegen empörest dich wider ihn eben damals, da er dir mit den zärtlichsten Liebkosungen seiner süßesten Liebe schmeichelt, und dich mit der aufrichtigsten väterlichen Zuneigung in seine Arme schließt. So zerbeißest du also gleichsam, da du so zu reden in seinem Vaterschooße von ihm gesäuget wirst, mit mehr als höllischer Wuth die Brüste, die dir das Leben einflößen?

Uebung der Reue.

Großer Gott! dessen Wesenheit und Liebe nicht zu fassen sind: die Güter, die du mir zugedacht und auch verliehen hast, übertreffen alle Redekunst und gehen über alle Gränzen der Wohlthätigkeit hinaus; Was soll ich also thun, als daß ich vor dir zur Erde geworfen demüthiglich bekenne, daß auch mein Undank alle Gränzen überschreite. Es scheint fürwahr, als wäre für mich ein neues Gesetz gegeben worden, daß ich nämlich die Liebe mit Haß erwiedern und vergelten solle: ja es scheint, daß entweder die Gutthaten ihre Natur geändert und also bey mir allein die Kraft zur Liebe zu bewegen verloren haben: oder daß gewiß die Natur mein Herz selbst umgekehret habe, als welches, ob es gleich geschaffen ist, das Gute zu lieben, sich nicht bewegen läßt das höchste Gut zu lieben, und

obschon

obschon es durch einen so großen Ueberfluß der Güte aufgefodert wird, dennoch nicht nachgeben will, dich hinwiederum zu lieben. O übergroße Schande vor mir selbst! Da mir deine Liebe nachlief, wendete ich ihr den Rücken zu: da du tausend Gnaden in meinen Schooß ausschüttetest, misbrauchte ich dieselben, dir den Krieg anzukündigen, und entlehnte von dir selbst die Macht, dein Feind zu werden. Und so bleibt dir nicht einmal mehr ein Mittel übrig, mich aufzusuchen, da ich eben so wohl gegen deine Züchtigungen, als gegen deine vielfache Gunstbezeugungen ein verhärtetes Herz bezeige.

Aber o allmächtiger Herr! ich habe gefehlt: es übriget dir noch, und zwar in allem Ueberflusse, ein Mittel, ein Kunstgriff, eine Macht, meine Widerspenstigkeit gegen dich endlich einmal zu bezwingen, und unter den Waffen deiner Gnade finden sich auch diejenigen, die vermöge ihrer Stärke hinlänglich erklecken werden, meine Härtnäckigkeit zu überwältigen und zu besiegen: und mit diesen o mein Herr, mit diesen bestreite mich, und führe mich zu dir zurück. Ich verdiene es zwar ganz und gar nicht, daß ich mit solchen Gnaden von dir gebessert werde: allein erinnere dich, daß ich es auch nicht verdienet habe, als du mich, mir Gutes zu thun, erwählet hast; gleichwohl aber hat meine Unwürdigkeit dich nicht abgeschreckt, nicht zurückgehalten, mich von

Ewigkeit her mit väterlicher Zärtlichkeit in Gnaden anzusehen: daher will ich auch in Ewigkeit meine Hoffnung nicht verlieren, meine Zuversicht nicht aufgeben, die ich auf dich gesetzet habe. Sieh, ich übergebe, ich unterwerfe mich dir völlig: und weil du allein im Stande bist, das höllische Ungeheuer der Sünde in meinem Willen zu zernichten: ach so ergreife ihn, und stärke ihn mit neuen Gnaden: denn es ist fest beschlossen, denselbigen wider jede Sünde alles Ernstes zu gebrauchen. Daher verabscheue, verfluche und vermaledeye ich aus Liebe zu dir, o mein Liebenswürdigster, und mich selbst unendlich liebender, wie auch in deiner Liebe gegen mich allerfreygebigster Gott, du mein höchster Wohlthäter, meine Sünden über alles, blos allein derohalben, weil sie dir zuwider sind, von dir unendlich gehasset werden, und deiner Güte allenthalben sich entgegen setzen. Von nun an liebe ich dich und will dich lieben über alles, nicht allein wegen des vielen Guten, das du mir erwiesen hast und durch die ganze Ewigkeit erweisen wirst: sondern hauptsächlich derowegen, weil du wegen deines unendlichen Wesens selber würdig bist, von allen Geschöpfen geliebt zu werden. Wenn ich vorher gleichsam mit Gewalt dir deine Gottheit genommen habe, indem ich dieselbe um ein bloßes Nichts vertauschte, und sie der ehrlosen und garstigen Be=

Befriedigung meiner Leidenschaften nachsetzte: so gehe ich nun reumüthig in mich, und stelle sie dir wiederum zurück: empfinde auch das innigste Vergnügen, daß du immer und ewig glücklich, und zwar in dir selbst, unendliche Majestät, über alle maßen glücklich bist, und weder glücklicher, noch weniger glücklich jemals werden kannst.

Es nehme, wer da will, die Reichthümer, die Wollüste, die Ehrenstellen, die die Welt zu geben pflegt. Mein Schatz und Reichthum soll seyn, dir zu gehorchen: meine Glückseligkeit aber soll in dem bestehen, daß ich dich unendlicher maßen glücklich sehe. Du o mein Gott, der du alles in allem und das Ganze bist, du bist mein Theil. Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele. Klagl. 3, 24.

Vierte Betrachtung.

Auf den Mittwoch.

Die Sünde ist eine Unbild Gottes.

Sie ist eine Unbild des alleinigen Gottes.

Betrachte, daß die Einigkeit Gott dergestalt eigen sey, daß er vielmehr der einzigste, als der einzige genennet werden sollte.

Gott ist einer, und wenn man es sagen kann, der einzigste, spricht der heilige Bernhard lib. 5. de Consider. Daher steht die Dreyfaltigkeit der Personen seiner höchsten Einheit nicht allein nicht entgegen, sondern, welches zum Erstaunen ist, diese leuchtet durch jene nur desto glorwürdiger hervor, indem sie Gott in seinem unzertrennten Wesen so zu sagen zurückhält, auch da er jene seligste Dreyfaltigkeit der Personen in sich begreift, weil diese drey göttliche Personen, wenn sie gleich untereinander selbst eine wahre wirkliche Zahl ausmachen, dennoch dieselbe in der göttlichen Wesenheit gänzlich ausschließen, so daß weder die Dreyfaltigkeit durch die Einigkeit gestöhret, noch aber auch die Einigkeit durch die Dreyfaltigkeit getrennet wird. O unergründlicher Abgrund der Vollkommenheiten unsers Gottes, über deren wunderbarer Vortreflichkeit und unendlicher Schönheit die glücklichen Seelen der Auserwählten immer und ewiglich entzückt und erstaunt seyn werden. Aber zugleich unerforschlicher, undurchdringlicher Abgrund der Bosheit einer Todsünde! weil, so viel es an den Sündern liegt, sie Gott den Vorzug seiner Einigkeit benehmen, und zwar seiner sonderbaren, ihm ganz allein eigenen, und einzigen Einigkeit, indem sie ein erschaffenes Gut auf eine gleiche Art lieben, und wider das strengste Verboth: es soll in dir kein neuer Gott seyn; Psalm. 80, 10. recht

verkehrter und muthwilliger Weise sich selber gleichsam zu einem zweyten Gott aufwerfen. Ja was noch mehr ist, so begnügen sie sich darmit, daß sie Gott dem Herrn einen Mitgenossen seiner Oberherrschaft aufdringen: sie scheuen sich so gar nicht, auch einen Herrn selbst, über ihn zu machen, obschon 5. B. M. 6, 4. Gott die Erinnerung ausdrücklich giebt: höre Israel, dein Gott ist ein einiger Gott. Aber so geschieht es: Gott beleidigen zu können, versucht man alle Unmöglichkeiten selbst: und wenn gleich die Einheit des göttlichen Wesens an sich selber und im Grunde oder der Wirkung nach nimmermehr aufgehoben werden kann: so hebt man sie dennoch dem bösen Willen nach, und in Ansehung der ruchlosen Gesinnung seines Herzens auf, weil der Sünder so dahin lebt, als wenn es mehrere Götter gäbe, zu denen er seine Zuflucht nehmen könnte, oder als wenn es ihm möglich wäre, sich der Dienstbarkeit und dem Gehorsame Gottes zu entziehen. Ich weis um keinen Herrn, sprach jener verstockte Bösewicht 2 B. Mos. 5, 2. und eben also redet auch im Werke selbst noch ein jeder Sünder.

Sie ist eine Unbild Gottes, als des ersten Ursprungs.

Betrachte, daß Gott, als unser erster Ursprung uns nicht allein aus unserm Nichts

hervorgezogen habe, und alle Augenblicke, damit wir nicht wiederum in dasselbige zurückfallen, erhalte: sondern auch zu einer jeglichen Handlung, sie mag noch so gering seyn, mitwirke, und wir in unserm Thun dermaßen von ihm abhangen, daß es ganz und gar unmöglich ist, etwas ohne seinen Beystand zu unternehmen. Woraus du klärlich die elende Schwachheit aller Geschöpfe erkennen kannst, welche alle zusammengenommen, so lang sie sich allein überlassen sind, nicht einmal eine Spreu von der Erde aufheben können, es sey denn, daß ihnen Gott darzu verhilflich ist. Es kann Gott in einem einzigen Augenblicke so viele Welten erschaffen, als es Sandkörner in dem Meere giebt: aber alle diese unzählbaren Welten würden von sich allein aus nimmermehr die Gewalt und Kraft besitzen, welche erfodert wird, einer Ameise den Schenkel zu zerbrechen. Nun überlege etwas aufmerksamer die Unbild, die du deinem Gott durch die Sünde anthuest. Erstens du, der du ohne Mitwirkung Gottes nicht einmal Athem schöpfen kannst, und so nothwendig, so wesentlich in allen Stücken von ihm abhängst, daß du ohne ihn nicht allein nicht seyn würdest, sondern daß es auch nicht einmal möglich wäre, jemals ohne ihn zu seyn: du sage ich, unterstehst dich, wider deinen Gott so ungerechter Weise dich zu empören? Gott, der deinen Odem in seiner Hand hat, hast du nicht ge=

geehret. Dan. 5, 23. Hernach wie Augustinus redet lib. 2. Confess. Cap. 6. unternimmst du gleichsam zum Trotz der Allmacht Gottes solche Werke, welche, in so weit sie sündhaft sind, er nicht thun kann. Da aber Gott, damit er die dir verliehene Freyheit nicht verletze, dir zu allem, was du willst, seine Mitwirkung bereit hält: so ziehst du ihn, so zu sagen, zurück, und zwingst ihn, zu jenen Handlungen selbst, die er verbieth, seinen Beystand dir zu leisten: daß also, obgleich die Bosheit, die in denenselben steckt, dir allein angerechnet wird, nichts desto weniger doch auch Gott selbst gleichsam sich darmit beschweret findt. O Gott der Langmuth, Gott der Barmherzigkeit! ohne Zweifel muß deine Geduld unendlich seyn, weil du es schon so lange Zeit zulassest und erträgst, daß die Sünder nicht allein die Geschöpfe, sondern auch dich selber, ihren Schöpfer zu deiner Beleidigung misbrauchen.

Sie ist eine Unbild Gottes, als des letzten Endzwecks.

Betrachte, daß, gleichwie Gott der erste Ursprung aller Dinge ist, er also auch ihr letzter Endzweck sey; denn weil er die unendliche Hochheit seiner göttlichen Natur auf das vollkommenste begreift: so kann er außer sich nichts so sehr, als sich selber lieben, noch

auch

auch in allem, was er thut, auf etwas anders eine größere Rücksicht, als auf sich selber nehmen: Ich bin das Alpha und das Omega: der Anfang und das Ende. Offenbar. 1, 8. Erwäge also itzt noch eine andere Abscheulichkeit, die in dem Herzen des Sünders ihren Wohnsitz aufschlägt: den Greuel der Verwüstung mitten in der Stätte des Heiligthums. Denn eben darum, daß er nur nach seiner eigenen Willkühr lebt und handelt, stellt er sich selbst zum letzten Endzwecke auf, und macht einen neuen Gott aus sich. Ein Frevel, der in der heiligen Schrift einem gewissen Sünder vorgeworfen wird, und zugleich von allen und jeden Sündern muß verstanden werden: Du hast gesagt, ich bin Gott, und hast dein Herz gemacht, wie das Herz Gottes. Ezech. 28, 2. Du hast mit deinem Lebenswandel, wenn auch nicht mit der Zunge selbst, gesagt: ich bin Gott, und hast, indem du dich für Gott ausgegeben, und, als wärest du Gott, dich verhalten hast, dich dir selbst zu deinem letzten Endzwecke gemacht. Du hast dein Herz gestellt, wie das Herz Gottes, indem, anstatt daß du dein Leben zur Ehre Gottes als des letzten Endzwecks hättest einrichten sollen, du dasselbige zur Befriedigung deiner zügellosen Begierlichkeiten verwendet hast. Auf diese Weise aber sündigen, heißt unstreitig mit Gott, wie mit einem puren Geschöpfe umgehen,

heit, und dafür dich selbst zu einem Gott erheben, weil du durch die Sünde Jenem die Ehre nimmst, die ihm, als dem Erschaffer aller Dinge durchgehends gebührt, und dieser Ehre dich selber anmaßest. Und soll denn eine so beleidigende, wider einen so würdigen und über alles unendlich liebenswerthen Herrn auch nur einmal begangene Mishandlung dir nicht ganze Thränenbäche aus den Augen locken? sollen sie dir deswegen nicht Tag und Nacht vor Bitterkeit deines zerknirschten Herzens fließen? ists euch denn zu wenig, daß ihr gesündiget habt? Jos. 22, 17.

Uebung der Reue.

O erstes Wesen, o Meer aller Güte und Vollkommenheit! von dir bin ich, als aus dem ersten Ursprunge ausgegangen, und zu dir muß ich wiederum, als zu meinem letzten Endzwecke zurückkehren. Ach, da ich mit Dankbarkeit meine unendliche Schuldigkeit gegen dich hätte erkennen sollen, habe ich leider! nach meiner eigenen Muthwilligkeit gelebt, und anstatt deiner mich selbst, gleich als zum Götzen in meinem Herzen aufgestellt. O Ungerechtigkeit, die nicht ihres gleichen hat! ich habe allein mir, nicht aber dir, genug zu thun getrachtet: ach, nicht deiner allerhöchsten Majestät, sondern nur meinen unbändigen Begierden habe ich dienen wollen. Deine

Gütigkeit konnte in der Uebertragung meiner Ungerechtigkeiten nicht mehr weiter gehen, noch auch meine Vermessenheit in der Beleidigung deines Angesichtes höher steigen.

Ach, verflucht sey die Sünde, die mich so ungerecht gemacht hat! verflucht sey die Zeit, in welcher ich dich mein Herr und mein Gott, beleidiget habe! verflucht sey all und jedes, wodurch ich, dich zu beleidigen bin verführet worden! O wenn ich in meiner Brust alle die brennenden Herzen der Seraphine einschließen könnte, um meine Missethaten durch eine desto inbrünstigere Liebe zu ersetzen! obschon ich auch da nicht, ja nicht einmal die Herzen aller Seraphine erklecken, und im Stande wären, alle Schulden auszutilgen, die ich auf mich geladen habe. Du also, der du von mir beleidiget worden bist, du mußt dir auch genug thun, in Ansehung jenes göttlichen Blutes, welches du aus unendlicher Liebe am Kreuze für mich vergossen hast. Ich sehe zwar mit weinenden Augen, daß meine Sündenschulden alle Gränzen der Barmherzigkeit übersteigen: allein sie übersteigen die Gränzen der Barmherzigkeit nicht, die kein Ende hat, dergleichen die deinige allein ist. Auf diese berufe ich mich also: vor dieser werfe ich mich mit gedemüthigtem und zerknirschtem Herzen nieder, und erkläre, daß, wofern du mich nach Verdienst meiner Missethaten strafen willst, du mir nimmermehr so viel Uebels wirst anthun können,

was

was nicht unendlich geringer seyn wird, als meine Uebertretungen und Verbrechen. Ach dieß, dieß ganz allein ist das größte Uebel, daß ich dich beleidiget, und die Ehrfurcht gegen dich, unendliche Majestät, die so würdig ist, daß aus Liebe zu ihr alle Kreaturen zerschmelzen sollen, abgeleget habe. Ach, vertilge dieses ungeheure, dieses einzige Uebel in meiner Seele: versperre der Sünde allen Zutritt zu mir, daß sie niemals mehr zurückkomme: verhänge, ich bitte dich, bevor ich noch einmal sündige, die Strafe über mich, die ich sonst nach einer jeden begangenen Sünde verdienet hätte. Wenn ich nur nimmermehr sündige, sondern fortfahre dich zu lieben und dir zu dienen, so lang du mein Gott seyn wirst. Amen.

Fünfte Betrachtung.

Auf den Donnerstag.

Die Sünde ist eine Unbild Gottes.

Sie ist eine Unbild des unendlich heiligen Gottes.

Betrachte, daß in dem Himmel ohne Unterlaß Gott dem Herrn von den Seraphinen

phinen das dreymal heilig, angestimmet werde. Gott ist nämlich heilig, und seine unerschaffene Heiligkeit kennt keine Gränzen. Nun hat aber die Heiligkeit zwo Gaben oder Pflichten, nämlich, von dem Bösen abzuweichen und das Gute zu wirken. Psal. 36, 27. Nun ist Gott unendlich weit von aller Sünde entfernt: er kann nicht sündigen aus Schwäche, denn er ist allmächtig: nicht aus Unwissenheit, denn er ist allwissend und die höchste Weisheit: noch auch aus Bosheit, denn er ist die allerhöchste Güte. Gleichermaßen ist Gott, weil er selbst die unumschränkteste, vollkommenste Tugend ist, gleichsam ein Meer ohne Ufer, welches alles wahre Gut der Tugenden in sich begreift, da von ihm, was immer gut und löblich ist, über die Geschöpfe ausfließt, und wenn es gut und löblich bleiben soll, zu ihm wieder zurückfließen muß. Daher ist die Heiligkeit in Gott wesentlich, denn er ist die Grundursache und das erste Muster, wodurch wir selbst verpflichtet werden, heilig zu seyn: ihr sollet heilig seyn, dieweil ich heilig bin. 3. B. Mos. 11, 45. Und wer wird jemals begreifen können, wie sehr die Sünde der Heiligkeit unsers Gottes misfalle, und wie sehr unsere Unreinigkeiten seiner Reinigkeit entgegengesetzet sind? Das kann in der That Niemand, als er selbst begreifen, der allein seine eigene Heiligkeit vollkommen

begreift. Uns sey es genug zu wissen, daß der Maaßstab des Hasses allemal die Liebe sey, und folglich, gleichwie Gott wesentlich und unaussprechlich seine Güte liebt, er also auch eben so wesentlich und mit einem unsäglichen Hasse unsere Sünden verabscheuen müsse, also zwar, daß er aufhören würde, Gott zu seyn, wenn er nur eine einzige Sünde zu hassen aufhören könnte. Wie ist es denn also möglich, daß eine Sünde, die der allerhöchsten Heiligkeit unendlich misfällt, den Sündern so gewaltig schmeichle, daß sie vor und nach derselben sogar frolocken? sie erfreuen sich, wenn sie Böses gethan haben, und frolocken in den allerübelsten Dingen. Sprüchw. 2, 14. Gewiß: Leute von dieser Art müssen entweder auf die Religion und den Glauben Verzicht thun, oder sich und ihr Herz gänzlich umändern.

Sie ist eine Unbild des unendlich seligen Gottes.

Betrachte die unermeßliche Glückseligkeit, die Gott besitzt. Die Heiligen in dem Himmel sind auf eine solche Weise glücklich, daß, weil ihre Freude größer ist, als sie selber sind, man nicht sagen kann, diese Freude komme in ihr Herz: man muß vielmehr sagen, sie gehen in die Freude ein: geh ein in die Freude deines Herrn. Matth. 25, 23. Nichts

desto weniger aber sind sie einzig und allein nur darum selig und glücklich, weil sie die Schönheit der göttlichen Vollkommenheiten von Angesicht zu Angesicht anschauen und betrachten können. O wie groß muß die Glückseligkeit jenes großen Herrn seyn, der alle diese Vollkommenheiten aus selbst eigener Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit besitzt! muß nicht die Gottheit unendlichen Ueberfluß an aller vollkommenen und reinsten Freude haben, welche durch das allein, daß sie sich offenbart, und ihre Anschauung gestattet, schon alle Herzen in überschwenklicher Maaß ersättiget? o unerschöpfliche Brunnquell der ewigen Frolockung! o Abgrund des Friedens, den Gott in sich einschließt! Dieser Friede ist dermaßen unbegreiflich, diese Frölichkeit so unermeßlich, daß sie die Kraft haben, die dritte göttliche Person, den heiligen Geist hervorzubringen, als welcher von dem Vater und Sohne zugleich, vermittelst des wechselseitigen Wohlgefallens über ihre unendlichen Vollkommenheiten ausgeht, und nach unserer Art zu reden liebreich von ihnen gleichsam ausgehauchet wird. Sieh also hier das Maaß jener gränzenlosen Bosheit, welche in der Sünde begriffen ist: denn, so viel an ihr liegt, trachtet sie nach nichts geringerm, als die Heiterkeit des göttlichen Vergnügens zu zerstören: der Sünder hat Gott erbittert. Psalm. 10, 4. Wer wird daran zweifeln? denn entweder glaubt der Sünder nicht,

nicht, daß seine Ungerechtigkeit dem Herrn unendlich misfalle, oder er glaubt es: im ersten Falle nimmt er in seinem Herzen Gott die Wesenheit des höchsten Guts, indem er ihm den Gegensatz mit dem höchsten Uebel, nämlich mit der Sünde, wegnimmt; im zweyten Falle aber, trachtet er ja gleichsam den göttlichen Frieden zu beunruhigen, und waget es, die Quelle der Freude zu verbittern; indem er Gott dem Herrn einen Gegenstand, der ihm ganz allein und unendlich verhaßt ist, vor die Augen hinstellt. Derowegen ist es billig, daß, wenn er in diesem Leben eine so ungeheure Frevelthat nicht, wie es sich geziemt, bereuet, er sie in alle Ewigkeit in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt, bereue: Samaria soll zu Grunde gehen, denn sie hat ihren Gott zur Bitterkeit gereizt. Osea. 14, 1.

Sie ist eine Unbild Gottes, der alles ist.

Betrachte, daß Gott nicht dieses oder jenes besondere Wesen sey, wie es die Geschöpfe sind: sondern er ist die Fülle alles Wesens. Mein Gott und alles, seufzte immerzu der heil. Franciscus von Assis. Die Geschöpfe nehmen zwischen dem Nichts und zwischen Gott den Mittelplatz ein, und deswegen entlehnen sie von dem einen, und dem andern etwas: von Gott haben sie das, was sie besitzen: von dem Nichts aber das, was ihnen mangelt. Aber Gott hat das Gan-

ze und alles miteinander ohne einigen Abgang, und ist dem Nichts am meisten entgegengesetzt, überwindt es und schließt es gänzlich von sich aus. Jener also, den du so schändlich verunehrest und beleidigest, jener ist der Abgrund aller möglichen Vollkommenheit, und den du verwirfst, der ist der unermeßliche Schatz der Herrlichkeit. Israel hat das Gute verworfen. Osea. 8, 3. Hättest du den Seligen im Himmel und allen Engeln, ja der Gottesgebährerinn selbst das Leben genommen: so würde gewiß diese Unbild, nur in so weit, als sie eine Unbild gegen die Geschöpfe ist, betrachtet, eine weit kleinere Bosheit in sich enthalten, als eine einzige Todsünde enthält, weil diese eine Unbild ist gegen Gott, welcher, indem er die Fülle alles Guten ist, uns den Schluß zu machen veranlasset, daß die Sünde, als das einzige, was mit ihm im Gegensatze steht, die Fülle alles Uebels in sich begreifen müsse. Eines ist das allerhöchste Gut, sagt Augustinus, das andere aber das allerhöchste Uebel: jenes ist, wegen dessen wir die übrigen Güter, dieses aber selbst bloß um seinetwillen verlangen müssen, und dieses Gut ist Gott; Das andere hingegen ist dasjenige, wegen dessen wir alle übrigen Uebel, dasselbige aber selbst nur wieder um seinetwillen allein zu verabscheuen haben. Warum fließen also nicht Ströme der Zähren

aus

aus deinen Augen, deine Verbrechen darmit auszuwaschen? Fürwahr, wenn du gleich ganze Wasserfluten vergossen hättest, würdest du noch zu wenig geweinet haben; unterdessen weinest du nach so vielen und abscheulichen einer so großen Majestät zugefügten Beleidigungen nicht nur allein nicht, sondern vergißest wohl auch auf Gott deinen Schöpfer gänzlich. Ach gedenke daran, und vergiß es nie, daß du den Herrn deinen Gott zum Zorne gereizet hast. 5. B. Mos. 9, 7.

Uebung der Reue.

Was wird mich, nachdem ich gesündiget habe, noch hinführo trösten können, wenn das, was mir zum Troste gereicht, o mein Gott! mich vielmehr kränken und schmerzen muß? Es tröstet und erfreuet mich zwar, daß, obschon ich mit meiner Bosheit deine Heiligkeit feindselig angegriffen und bestritten: obschon ich es mit meinen verabscheuungswürdigsten Ungerechtigkeiten versuchet habe, die Heiterkeit und den hellen Schimmer deines Friedens zu verdunkeln, dennoch alle meine eitlen Unternehmungen fruchtlos gewesen, und meine greulichen Vorhaben, meine verruchten Anschläge und Versuche der Wirkung nach leer ausgegangen sind, weil alle Schmach und Schande auf mich und mein Haupt allein gefallen ist, ohne daß Dir auch nur ein einzi-

ges Sonnenstäubchen von jener unendlichen Vollkommenheit, die du zu meinem innigsten Vergnügen besitzest, hätte können genommen werden. Ja also ist es o mein Gott und Herr! Allein eben dieses quälet mich billig nur desto heftiger: denn aus dem, daß meine unsinnigen Bemühungen Dir keinesweges haben schaden können, sehe ich nur all zu deutlich ein, daß du der größte und allerhöchste Herr bist: und eben darum, weil dein überschwenklich gutes Wesen keines einzigen innerlichen Uebels fähig ist, erkenne ich vollständig, daß Du desto mehr verdienest, über alles geliebt zu werden, und daß meine Missethaten, mit denen ich Dich beleidiget habe, um so erschrecklicher seyn müssen. O Abscheulichkeit, die keine ihres gleichen hat! o unmenschliche Grausamkeit meines frevelhaften Herzens! Nicht der Wille, sondern allein die Macht ermangelte, und ich hätte einen Gottesmord verübet: und noch lebe ich auf Erden, und grabe mich nicht selbst vor Scham lebendig ein?

Ach Herr, ich bin blind, ich erkenne Dich nicht, ich sitze in der Finsterniß, und bin unvermögend, Dich mein Licht zu sehen. Denn wenn der Mensch nicht leben könnte, der deiner ansichtig werden würde: wie sollte derjenige noch leben können, der Dich sähe und sich dabey erinnerte, daß er alle seine Kräfte aufgebothen und sie angewendet habe, um

Dich dem Tode zu überliefern? Was soll es also mit mir werden, wenn ich über ein Kleines kommen, und vor dem Richterstuhle Deiner Herrlichkeit erscheinen: wenn ich schlechter Erdwurm, der ich in dem Staube krieche, einen Strahl deiner unendlichen Größe erblicken, und die Seraphine zitternd vor Dir darniederliegen sehen werde? o daß ich schon itzt nur ein Fünklein jenes Lichtes, welches damals so hell meinen Geist bestrahlen wird, in meinem Herzen erwecken könnte! Möchte doch dieses Herz von eben jener Reue, die mich, wenn Du mich zu richten kommen wirst, überfallen wird, schon itzt betroffen werden!

Ach mein Herr und mein Gott, höre nicht auf mein Vater zu seyn, obschon ich verächtlicher bin, als Schlamm: flöße mir einen Geist der Buße ein, der meinen Sünden angemessen ist. Ich verlange keine Ehrenstellen: ich begehre keine Ergötzungen: ich bitte um kein langes Leben: um Thränen, um Thränen flehe ich zu Dir o Herr, damit ich die Unbilden auslösche, die Dir meine unsägliche Vermessenheit zugefüget hat. Und weil ich unwürdig gewesen bin zu sterben, bevor ich Dich beleidiget habe, so mache Du mich nunmehr würdig, vor Reu und Schmerz, daß ich Dich beleidiget habe, zu sterben. Wenn ich nun aber dieses ebenfalls nicht verdiene: so will ich wenigstens hinführo einzig darum leben, da-

mit ich Dich über alles lieben möge: und wünsche vielmehr, daß ich alsbald aufhöre zu leben, bevor ich noch einmal etwas wider deine Liebe zulassen und begehen solle.

Sechste Betrachtung.

Auf den Freytag.

Die Sünde ist eine Unbild Gottes.

Eine Unbild des Herrn der ganzen Welt.

Betrachte, daß Gott über dich und über alle Geschöpfe vollkommener und unumschränkter Herr sey: also zwar, daß es in alle Ewigkeit nicht möglich ist, uns seiner allgemeinen Obergewalt jemals zu entziehen. Und erstens zwar behauptet er über uns die Oberherrschaft des Eigenthums, als unser Erschaffer, weil er uns aus dem Nichts hervorgezogen hat: zweytens als unser Erhalter, weil er uns mit jedem Augenblicke bey der Hand hält und unterstützt, damit wir nicht wiederum zu Nichts werden. Drittens als unser letzter Endzweck, weil er uns nur zu seiner Ehre gemacht hat. Viertens als unser Erlöser, weil er uns von dem ewigen To-

Tode befreyet hat. Daher könnte er auch, wenn er nicht das Gegentheil mit uns beschlossen hätte, alles, was wir haben, zurückfodern und uns wieder abnehmen: er könnte uns vernichten und machen, daß wir nicht mehr wären. Auf gleiche Weise führet er die Herrschaft der Gerichtsbarkeit über uns, so daß er uns belohnen, und bestrafen: uns nach Gutbefinden jenes befehlen, dieses verbiethen kann. Er könnte uns dannenhero alle Gattungen guter Werke, alle auch noch so übertriebene Strengheit, alle auch noch so rauhen und harten Bußübungen auferlegen, und, wenn er wollte, uns so schwere Lasten aufbürden, daß wir unter ihnen erliegen und vergehen müßten: er könnte uns dagegen alle Arten von Ergötzungen und Lustbarkeiten, alle Bequemlichkeit, alle Gemüthserquickung gänzlich untersagen: und es ist in der Welt keine so gleichgiltige Handlung anzutreffen, die er uns nicht, als nothwendig zur Seligkeit vorschreiben, und worzu er uns vermöge seines Ansehens und Gebothes nicht unter einer schweren Pflicht verbinden könnte. Nebst dem erstreckt sich seine Oberherrschaft unendlich weit, vermöge deren er dergestalt über alles erhaben ist, daß er nicht nur allein der König der Könige und der Herr der Herrscher, sondern auch ganz allein der König, allein der Herr ist: Du allein bist der Herr, Du al-

lein der Allerhöchste. Soll es nun in Erwägung einer so großen, vielfältigen Oberherrschaft nicht mit Recht unmöglich zu seyn scheinen, daß noch Jemand gefunden werden könne, der einer so hohen Majestät nicht augenblicks alle pflichtmäßige Huldigung des Gehorsames und der Unterthänigkeit leistete? soll denn meine Seele Gott nicht unterworfen seyn? sprach David. Psalm. 61, 1. Und gleichwohl ist unter allen himmlischen und irdischen Geschöpfen, welche einzig und allein von dem Winke ihres Herrn abhangen, es nur der einzige Sünder, welcher vermöge des Misbrauches seiner freyen Willkühr, die ihm nur darum ist verliehen worden, damit er Gott mit einem desto größern Verdienste gehorchen könnte, seinem Erschaffer die schuldige Unterwürfigkeit verweigert: du hast das Joch zerbrochen, und gesagt, ich will nicht dienen. Jerem. 2, 20. Soll nicht die gesammte Welt billig in die äußerste Erstaunung gerathen, wenn man eine so greuliche, abendtheuerliche Unordnung erblickt, daß nämlich, indem der Gott der Majestät befiehlt, ihm gerade der Mensch, der doch aus allen übrigen Geschöpfen am meisten verpflichtet ist sich zu unterwerfen, nicht gehorsame? ihr Himmel entsetzet euch, und ihr Pforten der Himmel erschrecket mit Heftigkeit darüber. Jerem. 2, 12. Und zwar desto mehr, da Gott

nur

nur geringe und leichte Sachen auflegt, seiner Herrschaft sich bloß zum Nutzen des Menschen selbst gebraucht, ihm auch über das alle Hilfsmittel, leichter gehorchen zu können, reichlich an die Hand giebt. Allein umsonst! ach, der elende Mensch, der, um Gott zu gehorsamen, wenn es möglich wäre, auf die ewige Seligkeit, die seiner in dem Himmel wartet, Verzicht thun sollte: will, wenn er nur aufrührisch handeln kann, lieber ewig unglücklich seyn und in der Hölle brennen: er will lieber in den Peinen, die ihn ohne Ende martern werden, Gott seinem Gebiether eine abgezwungene Ehre leisten, als denselben dadurch, daß er ihn zeitlich und ewig liebete, aus freyem Herzen und eigenem Antriebe verherrlichen. Was soll ich sagen? ach, die Sünder sind mit Blindheit geschlagen: welche Böses thun, die irren. Sprüchw. 14, 22.

Sie ist eine Unbild Gottes des Erlösers.

Betrachte, daß diese Wahrheit, nämlich, Gott müsse über alle Güter geliebet, und die Sünde über alle Uebel verabscheuet werden, von einem so großen Gewichte sey, daß sie uns Gott unmittelbar durch sich selbst hat lehren wollen; und damit er sie uns also desto klärer und handgreiflicher machte, hat er nicht nur das allergrößte Wunder, das je geschehen ist, gewirket, indem er den Schlamm unserer Menschheit mit seiner Gottheit vereinigte: sondern

dern hat auch zugleich in der angenommenen Sterblichkeit des Fleisches mit solchem Uebermaaße der Liebe für uns leiden wollen, daß seine Schmerzen von den Propheten gemeiniglich unter Gleichnissen und Sinnbildern, die von dem Meere hergenommen sind, ausgedrückt werden: dein Elend ist groß, wie das Meer. Klagl. 2, 13. Ich bin in die Tiefe des Meers gekommen, und das Ungewitter hat mich versenket. Psalm. 68, 3. Du hast alle deine Wellen über mich herangeführt. Er wollte nämlich, daß, obschon ein einziger Tropfe Bluts zur Auslöschung unserer Sünden unendlich genug gewesen wäre, ganze Ströme davon geopfert würden, und also aus der Bitterkeit des Heilmittels desto deutlicher die grausame Größe der von der Sünde geschlagenen Wunden abzunehmen wäre. Jener Ueberfluß also von Schmach und Pein, der sich über das Haupt des Gottmenschen ergoß, zielte vorzüglich dahin ab, daß die Sünde vertilget, und uns gleichsam der Wille selbst unmöglich gemacht würde, sie in unserm Herzen wiederum zu erwecken: das ist der ganze Nutzen, daß die Sünde Jacobs hinweggenommen werde. Isai. 27, 9. Und eben deshalben muß man sagen, daß ein Christ den Verstand verloren habe, der bey so hellleuchtenden Beweisgründen nicht einmal noch anfängt, den Abgrund der Bosheit, die in

der

der Sünde liegt, zu begreifen. Oder ist es denn nicht mehr, als leicht zu fassen, daß eine ganz unergründliche Bosheit in jenem Uebel stecken müsse, welches zu vernichten Gott gewisser maßen sich selbst vernichtet, da er vermittelst der gewaltsamsten und heftigsten Martern, die er aussteht, die Vereinigung zwischen seiner heiligsten Seele und ihrem Körper auflöst, und drey Tage lang die Handlungen eines gottmenschlichen Lebens unterläßt, wovon ein einziger Augenblick mehr, als das ewige Leben aller Geschöpfe, werth ist. Derohalben erwäge die doppelte Unbild, die der Sünder dem Erlöser zufügt; denn, so viel es in seinen Kräften steht, macht er das allergrößte Liebeswerk zu Nichts, nämlich den bittersten Kreuztod, den der Gottheiland für uns ausgestanden hat: Christus wird euch nichts nützen. Galat. 5, 2. Hernach: statt der schuldigen Dankbarkeit zimmert er in sich selbst seinem Seligmacher ein neues Kreuz, das noch schmerzhafter ist, als das erste war: dieweil sie sich selbst den Sohn Gottes abermal kreuzigen. Hebr. 6, 6. Denn er, der Sünder erneuert die Ursache des Todes Christi, indem er die Sünde begeht, die noch darzu unserm Erlöser viel schmerzlicher, als der Tod selber ist.

Was sieht nun aber wohl eine sündige, mit so vielen Uebelthaten befleckte Seele, was

sieht

sieht sie in dieser grundlosen Abscheulichkeit? ach, das sieht sie, was sie in dem Meere sieht: nämlich die Oberfläche allein, nicht die Tiefe: und deswegen nannte David seine Sünden mit Recht, verborgene Sünden: **reinige mich von meinen verborgenen.** Psalm. 18, 13. Man hat also seinen Verstand zu gebrauchen, und diesen muß man anwenden, wenn wir die versteckte Bosheit unserer Sünden recht gründlich und vollkommen einsehen, und wenn wir sie eben so reumüthig, als nachdrücklich verabscheuen wollen.

Sie ist eine Unbild Gottes des Richters.

Betrachte einmal dasjenige, was leider! die Sterblichen so selten erkennen, daß nämlich in Gott eine Gerechtigkeit sey. Deswegen hat Christus Johann. 17, 25. in seiner letzten Anrede gesagt: **gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt.** Es wünschen sich nämlich, wie es scheint, die Sünder einen Gott, der ihre Sünden entweder nicht hassete, oder aber sie wenigstens nicht bestrafen könnte. Aber worzu soll dieser Unsinn helfen? Wenn unser Gott und Herr die Sünden nicht strafen könnte, so würde er unglücklicher, als alle Geschöpfe seyn, weil er einerseits fast alle Augenblicke die grausamsten Unbilden gedulden müßte, und anderseits kein Mittel hätte,

sich zu rächen. Gleichergestalt: wenn er die Sünden nicht hassete, so würde er wiederum unter allen Geschöpfen der größte Verbrecher seyn, weil, ungeachtet er gar wohl erkennete, daß die Sünden das größte Uebel sind, er nichtsdestoweniger ihnen nicht entgegen wäre. Es ist also Gott der allerhöchste Richter, von welchem man sich auf keinen andern mehr berufen kann: er ist der Bestrafer alles Uebels: Gott ist der Richter. Psalm. 74, 10. und ihm gebührt es, die Ordnung wieder herzustellen, welche die Sünder durch ihre Missethaten in dieser Welt verwirret haben: und also zwar, daß, wenn sie wider das göttliche Geboth dem Triebe ihres eigenen Willens gefolget haben, sie wider ihren Willen von der göttlichen Obermacht zur Strafe, die ihrem Verbrechen angemessen ist, gezogen werden, und hierdurch die Schuld abzahlen, in die sie sich vermöge des Misbrauches ihrer Freyheit eingelassen haben. Nebst der strafenden Gerechtigkeit findt sich in Gott noch eine andere, die lohnende Gerechtigkeit nämlich, deren Wirkungen ihm auch ganz eigen und natürlich sind, da im Gegentheile die Handlungen der andern Gerechtigkeit, nämlich der strafenden, gleichsam außer Ihm bestehen, weil er um sie zu vollbringen, unsere Uebertretungen vonnöthen hat: sein Werk ist fremd von ihm. Isai. 28, 21. Ferner: damit Gott der lieb=

liebreichesten Neigung seiner lohnenden Gerechtigkeit vollkommen genug thun könne, hält er seinen getreuen Dienern eine so übergroße Glückseligkeit bevor, daß, wenn zu dem Besitze derselben noch der Besitz unzählbarer Welten hinzukäme, ihr wesentlich und im Grunde nicht das Mindeste beygelegt würde. Aus allen diesen erkennet man augenscheinlich die unermeßliche Beschimpfung, welche Gott in diesen seinen zwo Eigenschaften von den Sündern leidet, weil diese, so zu reden, den unendlich gütigen Gott nöthigen und zwingen, daß er die bemeldten zwo Eigenschaften gleichsam in dem Abgrunde unerhörter Peinen für immer und ewig vergrabe: und weil sie Gott, dessen Wesenheit lauter Güte ist, von der gnadenreichen Ergießung seiner selbst zurückhalten: mithin Ursache sind, daß Gott uns seine Seligkeit nicht zueignen, und uns nicht eben so, als er selbst Gott ist durch die Natur, vermittelst der Theilnehmung an seiner Herrlichkeit gleichsam zu andern Göttern machen kann. Nebst diesem rauben sie ihm das Wachsthum seiner Ehre, die er von seinen Geschöpfen hätte empfangen können, indem er sie nämlich sonst in dem Himmel mit sich ähnlich gemacht hätte. O Sünde, o Sünde! O wenn die Menschen dich erkennen möchten! Aber sie werden dich dermaleinst erkennen, allein zu spät und ohne Nutzen: werden es denn

nicht

nicht alle wissen, die da Ungerechtigkeit begehen? Psalm. 52, 5. Unterdessen, wenn Jesus Christus von neuem fragen wollte, wie dort bey Matth. 16, 13. für wen halten die Leute den Sohn des Menschen? oder was für eine Achtung hegen sie von mir? so müßte man im Namen der Sünder fürwahr zur Antwort beyläufig diese geben: Herr, Dich halten und achten sie für nichts, denn sie lassen sich weder durch deine Drohungen schrecken, noch auch durch deine Verheißungen locken: sondern wandeln in ihren Gelüsten fort, als ob Du nicht mehr Dich in der Welt befändest.

Uebung der Reue.

Allmächtiger Gott! Herr der ganzen Welt! mein Erlöser! mein Richter! sieh hier die beste Gelegenheit, die Richtigkeit deiner Wege und deiner Urtheile: die Kraft deines Blutes: und die Stärke deines Armes, in der Vernichtung meiner Sünde zu zeigen. Ach wenn Du wider mich bist, so streitest Du wider ein Blatt: wider ein Blatt, welches von dem Winde weggewehet wird, erzeigest Du deine Macht. Ein Feind, der doch noch eine Verhältniß zu deiner Allmacht hat, ist meine Ungerechtigkeit, die von keinen erschaffenen Kräften getilget werden kann. Ich weis zwar wohl, daß Du sie nicht tilgen wirst, wenn

ich meinerseits nicht mitwirke; aber sieh, mein Herz ist bereit; gieb mir deine Gnade, diese Pest, wo nicht, wie sie es verdient, wenigstens, so viel ich kann, über alle Uebel zu verabscheuen. Ich gestehe es, daß ich unreine und unwürdige Lippen habe, Dich anzurufen: aber Du hast niemals aufgehört, mein Herr und Heiland zu seyn, und mir Gutes zu thun. Ich lese in deinen Wunden die Abscheulichkeit meiner Missethat, und den Haß, den Du gegen die Todsünde trägst: allein ich lese zugleich in eben diesen Wunden auch deine unbeschreibliche Liebe gegen meine Seele. Wende dannenhero dein göttliches Angesicht zu mir, wenn ich gleich Dir den Rücken zugewendet habe: und bevor Du, als Richter wider mich aufstehst, so erzeige Dich, als den vollkommensten Erlöser gegen mich. Du, der Du in der angenommenen Menschheit neue Arten der Barmherzigkeit ausgedacht und ergriffen hast, übe sie itzt gegen mich elenden Sünder aus, und laß deine Güte siegen über meine Bosheit. Freylich wohl bin ich nicht werth Dich zu lieben: aber ich war noch weit weniger würdig, daß Du mich liebtest, und gleichwohl hast Du mich so heftig geliebt, daß Du unter den bittersten Schmerzen gestorben bist, und dabey noch immer mehr und mehr für meine Wohlfahrt zu leiden verlanget hast. Ach nun ist es genug gesündiget! niemals mehr o Jesu, nie-

niemals mehr. Es sey genug an so vielen Jahren, an denen ich von deinem Angesichte geflohen bin, und auf verkehrten Wegen gewandelt habe. Ich beweine sie nunmehr, und verfluche jene unglücklichen Güter, die mich verleitet haben, vor Dir zu sündigen. Wehe derselben Zeit, zu welcher ich Dich nicht geliebet habe. O daß ich niemals wäre gebohren worden, wenn es mir aufbehalten war, vor deinen Augen ein so entsetzlich großes Uebel zu begehen! o könnte ich itzt wieder gebohren werden, auf daß ich allezeit in der Treue gegen Dich leben könnte! Ach wenn ich in der Zahl deiner Verräther und Kreuziger war: so laß mich durch deine Gnade von nun an in der Zahl der Büßer seyn.

Niemals, niemals soll es mir aus dem Gedächtnisse kommen, daß ich Dich meinen Gott so gering geschätzet habe, nachdem Du mich höher, als dein eigenes unschätzbares Leben geachtet hast. Und mit diesem festen Entschlusse meines Herzens, werfe ich mich deiner Gerechtigkeit zu Füßen, und bethe sie auf meinem Angesichte liegend an, voll des Vertrauens, daß deine unendliche Barmherzigkeit zu meinem Besten bey Dir fürsprechen, und mir hinlängliche Kräfte erlangen werde, den itzt gefaßten Vorsatz im Werke zu erfüllen, damit ich niemals, niemals mehr Dich, die Quel-

le der lebendigen Gewässer verlasse, auch nicht um den Gewinnst von tausend Welten, welche alle zusammen nichts sind ohne Dich.

Siebente Betrachtung.

Auf den Sonnabend.

Die Sünde ist eine Unbild der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Eine Unbild gegen die Macht des Vaters.

Betrachte, daß jene ganz besondere Huld, mit welcher dir Gott durch das Licht des Glaubens das Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu erkennen gegeben hat, die erschreckliche Größe deiner Sünde ungemein und über alle maßen vermehre: denn durch diese werden die drey göttlichen Personen beleidiget. Obschon diese göttlichen Personen alle Vollkommenheiten unter sich gemein haben, gleichwie ihnen die ganze Wesenheit miteinander gemein ist: so werden doch jene drey heiligen Eigenschaften, in denen alles Gute begriffen ist, nämlich: die Macht, die Weisheit,

heit, die Güte, ganz füglich einer jedwedern Person ins Besondere zugeeignet; und deshalben betrachte in dieser Rücksicht erstens die Unbild, die du der Macht des Vaters zugefügt hast. Diese Macht schließt alles mögliche Gut in sich ein, und übersteigt allen erschaffenen Verstand, weil sie aus Nichts alles machen kann. Daher, wenn sie stäts mehrere und mehrere so große Welten, daß immer eine so viel größer, als die andere wäre, wie viel die gegenwärtige größer, als das kleinste Sonnenstäubchen ist, hervorbringen will: so bedarf sie keiner Zeit darzu, denn sie kann sie in einem Augenblicke erschaffen; sie bedarf keines Raumes, denn sie kann alsogleich Orte, wo sie Platz haben, machen: sie bedarf keiner Werkzeuge, denn das bloße Wollen ist ihr genug: sie bedarf keines fremden Beystands, denn sie thut alles ohne Ermüdung: sie bedarf keiner Anleitung, denn sie hat von allen Dingen die Begriffe schon in sich selbst: sie bedarf keines Urstoffes, denn bey ihr gilt das Nichts statt aller Sache. Nebst dem kann sie, nachdem sie alles erschaffen hat, durch ihren Wink allein, alles wiederum zu Nichts machen, und wenn sie gleich es in seinem Stande erhalten wollte, so würde es doch immer so viel, als Nichts seyn in ihren Augen: und diese Macht selbst bleibt nach der Erschaffung aller möglichen Geschöpfe vollkommen e-

eben dieselbe, die sie von sich allein aus ist: nämlich ungebunden, ein Abgrund aller Vollkommenheiten, keiner Vermehrung, keiner Minderung fähig, allezeit alles. Werden nicht auch wir ausrufen? der Herr ist heftig groß, und seine Gewalt wunderbarlich. Ekklesiast. 43, 31. O der übergroßen Stärke des allmächtigen Arms Gottes, der alles vermag, was ihm beliebt, und dem niemals etwas Böses belieben kann.

Und dennoch scheuet sich der Sünder nicht, wenn er gleich weiter nichts, als ein mit Elend und Jammer vollgestopfter Staub ist, Gott zu reizen. Eine so allgewaltige, schreckliche Majestät getrauet sich ein verächtlicher, kleiner Erdstaub zu reizen, sagt voller Erstaunung der heilige Bernhard. Serm. 16. in Cantica. Er fürchtet sich nicht, mit seinem freyen Willen jener lieblichen Gewalt zu widerstehen, mit der ihn Gott von der Sünde abzuhalten sucht, und will ihm zum Trotz nach seinen Lüsten leben; es scheint fürwahr, der Sünder glaube, Gott sey unvermögend ihn zu strafen. Was braucht es mehr? wenn Gott nur ein Schattenkönig wäre: wenn er um die Unbilden, die er empfängt, nichts wüßte: wenn er keine Gerechtigkeit pflegte: wenn er die Beschimpfungen, die ihm angethan werden, nicht rächen könnte: so könnte

man

man gewiß nicht mehr unverschämter wider seinen heiligsten Willen handeln: sie achteten den Allmächtigen, als wenn er nichts zu thun vermöchte. Job. 22, 17.

Sie ist eine Unbild der Weisheit des Sohnes.

Betrachte die unerschöpflichen Schätze der Weisheit Gottes, die dem Sohne zugeeignet werden. Gott hat die vollkommenste Kenntniß seiner selbst, und sieht in sich als in der ersten Ursache, alle Wahrheiten ein. Diese Erkenntniß begreift alle mögliche Wissenschaft sammt aller der Menge Sachen, die da sind und seyn können, wie auch sammt aller Wahrheit künftiger Begebenheiten unter was immer für Umständen und zu was immer für einer Zeit, im Falle, daß Gott die fast unendliche Anzahl Geschöpfe, die er erschaffen kann, aus ihrem Nichts hervorgezogen hätte: seine Weisheit ist nicht auszurechnen. Psalm. 146, 5. Nebst dem werden diese unzähligen Wahrheiten von der göttlichen Weisheit mit einem einzigen Blicke durch und durch übersehen, und zwar nicht mit einem dunkeln oder verwirrten, sondern mit dem klärsten und hellsten Blicke: nicht in ihnen selber, sondern in dem reinesten und lichtesten Spiegel der Gottheit; sie sind beynebens auch eben so vollkommen schon von E-

wigkeit her von eben dieser Weisheit Gottes eingesehen worden, ohne daß die unendlichen Reichthümer und Schätze derselben geändert werden, abnehmen oder wachsen könnten. O welch eine Tiefe der Reichthümer der Weisheit und der Kenntniß Gottes! schreyt mit Recht der Apostel auf. Röm. 11, 33. Dennoch aber wird diese so reiche, erhabene und uneingeschränkte Weisheit von den Sündern nicht geachtet, da sie die zwischen Gott und dem Menschen bestehende Ordnung umkehren, sich selbst ein ganz anders Ziel und End, als ihnen angewiesen ist, vorschreiben, und ein dem göttlichen Urtheile ganz und gar entgegengesetztes Urtheil fällen, also zwar, daß, da die göttliche Weisheit gänzlich dafür hält, Gott sey unendlich mehr, als sämmtliche auch unendliche Geschöpfe, werth, sie ihrem Betragen und Verfahren nach den Ausspruch thun, man müsse eine elende Kreatur mehr, als den Schöpfer lieben, sey es auch, daß die unermeßliche Seligkeit dabey verloren gehe, und sie selbst dadurch eine unendliche Menge Unglücks über ihre Köpfe zusammenhäufen; sie nennen das Böse gut und das Gute bös. Isai. 5, 20. Nun können zwar die Sünder nach begangenem Verbrechen ihr verkehrtes Urtheil vermittelst der Buße zurücknehmen, umstoßen und widerrufen: allein sie können nimmermehr machen, daß, was einmal geschehen

und

und vorbey ist, nicht übel gethan sey. Wenn die That verüben in der Zeit gewesen ist: so bleibt, sie verübt zu haben in alle Ewigkeit, spricht Bernhard lib. 5. de Consid. Cap. 12. Durch den Nachlaß und die Verzeihung wird die Sünde ohne Zweifel in der Seele ausgelöscht: aber sie wird nicht ausgelöscht in der Erkenntniß der göttlichen Weisheit, als welche, indem sie die gegenwärtige Buße sieht, zugleich auch die vergangene Sünde sieht, und sie ewiglich sehen wird, ohne daß ein so verhaßter Gegenstand von ihrem reinsten Angesichte je wird hinweggeschafft werden können.

Wie aufmerksam also und ernstlich sollest du, bevor du sündigest, nicht überlegen, daß von einer einzigen verbothenen Handlung, die du begehen willst, der ewige Abscheu, der in dem göttlichen Herzen davon zurückbleiben wird, und das ewige Andenken, das der unerschaffene Verstand Gottes davon behalten wird, abhange. Und dem ungeachtet denket man leider! an alles das so wenig, daß man die Ungerechtigkeit mit der unersättlichsten Begierd hineinißt, und hinunterschluckt: der Gottlosen Mund verschlingt die Ungerechtigkeit. Sprüchw. 19, 28. O wenn die Abscheulichkeit der Sünde reiflich erwogen würde: so würde gewiß ein jeder mit dem heiligen Ignatius dafür halten, man könne sein Leben

nicht besser anwenden, als daß man nicht allein an sich selbst, sondern auch in andern nur eine einzige schwere Sünde hintertreibe und rückstellig mache.

Sie ist eine Unbild der Güte des heiligen Geistes.

Betrachte die entsetzlich schwere Unbild, mit der die Sünder die Güte Gottes, die dem heiligen Geiste zugeeignet wird, beleidigen. Man muß in Gott eine zweyfache Güte unterscheiden: eine an sich selbst betrachtet, die andere beziehungsweis genommen: jene ist in der eigenen Wesenheit Gottes selbst, und ihre unzertrennliche Gefährtinn: diese hat die Geschöpfe zum Gegenstande, und ergießt sich in tausend Wohlthaten zum Besten dererselben. Was die erste anbelangt, so ist sie unendliche male unendlich, weil sie in ihrem Wesen, gleich als in einem unermeßlichen Meere alle möglichen Vollkommenheiten, und zwar in einem unendlichen Grade ohne Maaß und ohne Gränzen einschließt. Daher Gott wegen dieser allein schon einer unendlichen Liebe würdig wäre, wenn er gleich sonst uns gar nichts Gutes erwiesen hätte, dieweil er in und von sich selbst aus das allgemeinste, das allerhöchste Gut, und alles Gute zugleich ist: ich will dir alles Gute zeigen. 2. B. Mos. 33, 19. Die an=

andere Güte, wenn sie nicht unendlich ist in ihren Wirkungen, ist doch ebenfalls unendlich an sich selbst: daher es billig und recht ist, daß sich mit ihrer Gegenliebe alle Herzen abgeben und beschäfftigen: denn so viel, als sie giebt, giebt sie alles auf das freygebigste, ohne Eigennuz, ohne einigen Gewinnst und Vortheil: sie theilt unzählbare Güter in Ordnung der Natur, und gleichergestalt in der Ordnung des Heils und der Gnade aus: sie schenkt sich selber dar in der Menschwerdung und in dem Geheimnisse des Altares, um uns dadurch sich zu Freunden, und ewig glückselig zu machen; was aber noch mehr ist, so verleiht sie den Sündern alle diese unschätzbaren Gaben zu eben derselben Zeit, zu welcher jene ihr die grausamsten Beleidigungen anthun.

Fürwahr, wenn Gott nichts anders thäte, als daß er die Bösen duldete: so würde diese Duldung schon allein bey einem so großen Selbstherrscher billig einer unendlichen Liebe werth seyn. Was für eine unaussprechlich große Liebe verdienet er nicht also, da er uns aufsucht, uns Friede mit ihm zu stiften anlockt, wenn wir zu ihm zurückkehren, uns so gnädig aufnimmt, und uns tausendmal alle die unzähligen Unbilden verzeiht, deren eine allein ein ungeheures Meer der Bosheit in sich begreift. Ach, mit einem ganzen Meere

der Bosheit also erwiedert und vergilt man Gott die unermeßliche Ueberschwenklichkeit seiner so großen Gnaden gegen uns? Dieses also verdient die Güte Gottes wegen des unendlich vielen Guten, das sie in sich enthält, und dessen sie uns theilhaft macht? Aber betrachten wir noch weiter, was wir denn Gott dafür erwiedern; Ach! seine Güte wird nicht allein beleidiget, sie wird so gar nur desto frevelntlicher, ruchloser und muthwilliger beleidiget, weil sie so würdig ist, nie beleidiget zu werden: und eben deshalben, weil wir erkennen, daß sie unendlich sey, reizen wir sie ohne Aufhören, und schmeicheln uns, daß sie uns Gutes thun müsse, so lang wir nicht nachlassen Böses zu thun, und auch bis zu unserm letzten Lebensende in der Sünde zu verharren. Denn ist es nicht nur all zu wahr, daß, wenn die Sünder fest und lebhaft glaubeten, daß gleich auf die allererste Uebertretung des göttlichen Gesetzes sie in die Hölle hinunterfahren müßten, sie dasselbige niemals übertreten würden? aber so leben sie sicher und ohne Furcht dahin, weil sie vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen und sich steifen: dieweil das Urtheil wider die Bösen nicht alsbald ausgesprochen wird: so thun die Menschenkinder Böses ohne alle Scheu. Ekklesiast. 8, 11. O schauerhafte Unthat! es ist den Menschen noch viel zu wenig, daß sie

einen

einen so gütigen Gott beleidigen, sie beleidigen ihn auch deswegen, dieweil er gütig ist, und je deutlicher sie erkennen, daß er billig über alles geliebet werden solle, desto öfter greifen sie ihn ohne einiges Bedenken an. O wenn das Licht der Wahrheit unsers Glaubens unsere Herzen mit einem lebhaftern Glanze bestrahlete: was für ein Ungeheuer von einer unergründlichen Tiefe der Bosheit würden wir in der Sünde nicht erblicken? Die selige Catharina Adorna, wie man in ihrem Leben Cap. 14. liest, hat in der kleinsten wider den Willen Gottes vollbrachten Handlung eine dermaßen große Abscheulichkeit gesehen, daß sie dafür gehalten hat, sie würde, wenn der Anblick länger gedauret hätte, unfehlbar haben sterben müssen; urtheile itzt, von was für einer ungeheuren Bosheit eine Todsünde strotze, welche unendlichmal größer ist, als unzählbare läßliche Sünden seyn können: urtheile darüber, und drücke dir die Unbild, die du der göttlichen Güte zufügst, tiefer in das Herz. Gewiß, wenn Gott, indem er die Sünden vergiebt, das Innerste seiner Barmherzigkeit darzeigt, versetzest du ihm nicht selbst bis in dieses Innerste die grausamste Wunde, wenn du sündigest, weil er es vergiebt; wenn du darum böse bist, dieweil er gut ist? Ach wer wird das läugnen? denn die Natur der Sünde ist so entsetzlich böse, daß, wenn sie

im

im Stande wäre, sie Gott selbst vernichten würde. Das Uebel des Verbrechens ist seinerseits ein Mittel, das göttliche Gut, wenn es zerstörlich wäre, zu zerstören: gleichwie im Gegentheile die Liebe der Freundschaft gegen Gott ihrerseits dem göttlichen Gut, wenn es nicht zuvor schon da wäre, das Daseyn giebt. Also Cajetan. part. 1. q. 19. art. 9.

Uebung der Reue.

Sollte ich auch in die Tiefe des Abgrundes hinabsteigen, und mich unter die Füße aller Geschöpfe erniedrigen: so würde ich mich noch nicht genug verdemüthiget haben, noch Dir meine pflichtschuldige Dienstbarkeit beweisen, Erstes Wesen, Größte und Höchste Majestät, Dreyeiniger Gott! denn Du kannst nicht anders, als durch eine unendliche Unterthänigkeit würdiglich genug geehret werden. O hundertfaches und tausendfältiges Elend also meines unglücklichen Herzens, welches, anstatt sich in sein Nichts hinunterzulassen, sich nicht gescheuet hat, sich wider Dich zu empören; es ließ sich nicht abschrecken von Deiner Allmacht: nicht zurückhalten von Deiner Weisheit: nicht anlocken von Deiner Güte. O daß meine Genugthuung itzt so groß seyn könnte, als es meine Missethat war! Aber ach

ach all zu weit steht meine Unendlichkeit von der Deinigen ab: diese ist eine Unendlichkeit der Majestät und Güte: jene ist eine Unendlichkeit des Elends, der Bosheit und der Verkehrung; und deswegen ist es eben dieselbe äußerste Niedrigkeit, die mich fähig gemacht hat, abtrünnig von Dir zu werden, die mir itzt nicht gestattet, Dir die gebührende Genugthuung zu leisten. Ach ich bekenne weinend und seufzend meine Unwürdigkeit. Allein gedenke o Herr, daß, je unerträglicher mein Frevel war, da ich Dich beleidigte, und je elender mein Unvermögen ist, Dir dafür genug zu thun, es Deiner Barmherzigkeit zur desto größern Verherrlichung gereiche, wenn Du mir verzeihst. O Herr, ich liebe Dich, und weil ich Dich nicht sattsam zu lieben vermag, so geruhe, zur Genugthuung jene allerreineste Liebe anzunehmen, die Du gegen Dich selber trägst, und die allein Deiner werth ist. Diese, diese unendliche Liebe opfere ich Dir aus dem innigsten und mit dem ganzen Bestreben meines liebenden Herzens auf, und betheure vor Dir, daß ich meine Sünden über alles verabscheue und hasse, weil Du sie hassest und verabscheuest. Ach, ich verabscheue dieselben, aus eben dem Beweggrunde aus welchem mein Erlöser, auf seinem gebenedeyten Angesichte liegend, sie mit blutigen Zähren in dem Oelgarten beweinet hat.

Nun

Nun nehme ich mir auf das kräftigste vor, Dir bis in den Tod zu gehorsamen. Ach, verlaß mich nicht! steh mir itzt und allezeit mit Deiner mächtigen Gnade bey. Thu mir Gutes statt des Uebeln, was ich gethan habe, und zieh meine ganze Freyheit zu Dir, auf daß ich dieselbige nur allein gebrauche, Dich itzt und in Ewigkeit zu lieben. Amen.

Gebeth,

welches täglich nach der Betrachtung der Abscheulichkeit der Sünde mit Nutzen kann gesprochen werden, zur Erlangung des Nachlasses der an demselben Tage begangenen Sünden, und zur Erhaltung der Gnade, in der Sterbstunde das Sakrament der letzten Oelung mit größerm Nutzen zu empfangen.

Gott meines Herzens, ich bitte demüthig um Verzeihung meiner Sünden, die ich jemals mit meinem Gesichte, welches so oft auf gefährliche und böse Gegenstände zügellos ausgeschweift hat, begangen habe: ich opfere Dir zur Genugthuung für dieselben alle jene Schmerzen auf, die mein Herr Jesus Christus in seinen gebenedeyten, so schmählich verbundenen und mit blutigen Thränen benetzten

netzten Augen für mich gelitten hat. Durch Deine gütigste Barmherzigkeit ✝ vergib mir o Herr, was ich immer mit meinen Augen gesündiget habe.

Gott meines Herzens, es reuet mich inniglichst, der Sünden halber, die ich mit meinen Ohren begangen habe, die ich so oft zur Anhörung unerlaubter Reden misbrauchte: ich opfere Dir zur Genugthuung für diese Sünden alle jene Lästerungen, Verspottungen, Schmächworte und Schimpfreden sammt allen denen Peinen auf, welche mein Herr Jesus Christus an seinen heiligsten Ohren erduldet hat. Durch deine gütigste Barmherzigkeit ✝ vergieb mir o Herr, was ich immer durch mein Gehör gesündiget habe.

Gott meines Herzens, ich bereue aus allen Kräften meiner Seele meine Sünden, die ich mit meiner Zunge und an meinem Geschmacke begangan habe; zur schuldigen Genugthuung für dieselben opfere ich Dir alles das Gute auf, was mein Herr Jesus Christus mit seinen göttlichen Worten und Predigten gewirket und gestiftet; wie auch alle die Schmerzen, die er an seinem heiligsten mit Galle ge-

tränkten und verbitterten Munde ausgestanden hat. Durch Deine gütigste Barmherzigkeit ✝ vergieb mir o Herr, was ich immer durch den Geschmack und mit meinen Reden gesündiget habe.

Gott meines Herzens, ich bitte demüthigst um Nachlaß und Verzeihung der Missethaten, die ich mit meinen Händen begangen habe, und zur Genugthuung dafür opfere ich Dir die bittersten Schmerzen auf, die mein Herr Jesus Christus an seinen heiligsten, grausamlich an das Kreuz genagelten Händen gelitten hat. Durch Deine gütigste Barmherzigkeit ✝ vergieb mir o Herr, was ich immer durch das Gefühl gesündiget habe.

Gott meines Herzens, es reuet mich aus ganzer Seele meiner Sünden halber, die ich durch meine unerlaubten Schritte und Tritte begangen habe: ich opfere Dir zur Genugthuung für dieselben jene schmerzhaftesten Peinen auf, welche mein Herr und Heiland Jesus Christus an seinen gebenedeyten, mit Nägeln durchbohrten Füßen ausgestanden hat. Durch Deine gütigste Barmherzigkeit ✝ vergieb mir o Herr, was ich immer mit meinen Schritten gesündiget habe.

Gott

Gott meines Herzens, im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen flehe ich fußfällig Deine Barmherzigkeit an, und bitte Dich um Verzeihung aller meiner Sünden, die ich an meinem Körper begangen habe, den ich zu Deiner Verachtung so ruchloser Weise zu verbothenen Wollüsten und schandbaren Ergötzungen verwendet habe; zur Genugthuung opfere ich Dir jene grausame Martern auf, welche mein Herr und Erlöser Jesus Christus in seinem jungfräulichen mit Geißeln geschlagenen und zerfetzten Fleische, und an allen seinen so sehr verrenkten Gebeinen, daß man sie zählen konnte, für mich ausgestanden hat. Durch Deine gütigste Barmherzigkeit ✝ vergieb mir o Herr, was ich immer durch die Sinnlichkeit meiner Lenden gesündiget habe.

Herr Jesu Christe, um jener Bitterkeit willen, die deine edelste Seele erlitten hat, als sie von deinem gebenedeyten Leibe abgeschieden ist: erbarme Dich über meine sündige Seele, wenn sie von meinem Leibe abscheiden wird. Amen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pinamonti, Giovanni Pietro

Das zerknirschte Herz, oder rührende Beweggründe eine vollkommene Reue über seine Sünden zu erwecken In sieben Betrachtungen auf jeden Tag der Woche

Augsburg 1791

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4073#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293323-3
VD18 12521795-001